

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 31. August
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsheftige Zeile oder deren Raum, dreisheftige Reklamen 5 Sgr., Anzeigen an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Expedition der Posener Zeitung.

Zu Frankfurt, wo vor 25 Jahren die Germanisten tagten — unter diesem Namen hatte sich damals der reformanstrebende Theil der deutschen juristischen Wissenschaft und Praxis versammelt, um nach wenig mehr als einem Jahre der Nationalversammlung von 1848 Platz zu machen — trat am 28. der deutsche Juristentag zum zehnten Mal zusammen.

Allerdings sind die Verhältnisse wesentlich anders geworden, als sie zur Zeit seiner Entstehung waren. Damals lastete noch so manche Fessel auf der inneren Entwicklung Deutschlands; statt aller, nennen wir eine: den deutschen Bundestag, — und die Gründer der Verbindung hielten es noch für angezeigt, die staatsrechtlichen Materien, weil politisch bedenklich, von dem Wirkungskreise des Juristentages auszuschließen. Im Laufe der Zeit war diese Ausscheidung natürlich nicht aufrecht zu halten und besser noch, die Umgestaltung Deutschlands hat es dahin gebracht, daß man über jene seiner Zeit vielleicht ganz gut angebrachte Vorsicht nur lächeln kann.

Aber noch nach einer anderen Seite ist das neue Reich einflußreich für die Thätigkeit des Juristentages gewesen. Wenn sich, sagt die „Köln. Ztg.“, früher bei Behandlung einer deutschen Gesetzgebungsfrage von noch so großer Tragweite die Empfindung nicht ganz zurückhalten ließ, daß man auf Jahre hinaus nur „schätzbares Material“ liefere, und die eigentliche Gesetzgebungskraft der Nation in den Duodezparlamenten verzettelt werde, während bei so mancher Regierung gutter Wille und weises Verstandniß gleich sehr vernichtet wurden, bietet der deutsche Reichstag jetzt eine Instanz, welche zu arbeiten versteht, und namentlich für die Rechtsreform ganz besonderen Eifer an den Tag legt. Insofern hat durch die Schaffung der parlamentarischen Vertretung der Nation das frei beratende Juristenparlament eine erhöhte Bedeutung erhalten, wenn auch nach der anderen Seite eine gewählte, mit Gesetzgebungskraft ausgestattete ständige Körperschaft geeignet ist, eine Versammlung von juristischen Freiwilligen und Gesetzgebungs-Dilettanten ein wenig zu überschatten. Naturgemäß ist in einem solchen Zusammentreffen die Bethheiligung der deutschen Rechtsgelehrten aus den verschiedenen Einzelländern eine sehr ungleiche. Hält der Juristentag seine Versammlungen im Norden, so wird der norddeutsche Jurist vorwiegen; wenn im Süden, der süddeutsche, und da es sich hier nicht bloß um Stammesverschiedenheiten des Charakters, sondern um zum Theil sehr heterogene Elemente der juristischen Bildung und Praxis handelt, kann die Autorität einer einzelnen Jahresversammlung nicht wohl so groß sein, als wenn immer der ganze deutsche Juristenstand gleichmäßig vertreten wäre. Eine Konsequenz dieses Umstandes ist, daß sich die Äußerungen solcher Fachmännerversammlungen nicht wohl dazu eignen, Gutachten über einzelne Gesetzgebungs-Fragen (diese bilden, wenn auch andere Angelegenheiten besprochen werden, doch stets den Hauptgegenstand der Verhandlungen) abzugeben; daß aber die letzte Entscheidung naturgemäß der nationalen Vertretung gehört, welche wissen wird, den Ausspruch der einen oder anderen Juristenversammlung nach seinem wahren Werthe zu würdigen. Abgesehen von allem Anderen, birgt fast jede größere Gesetzgebungsfrage auch politische Seiten, deren volle Anerkennung in einer bloß beratenden fachmännischen Versammlung nicht wohl zu erwarten ist. Je klarer man sich dieses Verhältnisses zwischen freiwilligen Berathungen und der Arbeit eines gesetzgebenden Körpers bewußt ist, desto erspriechlichere Dienste können die erhen dem letzteren leisten.

Der deutsche Juristentag hat schon einmal im vorigen Jahre nach dem Zustandekommen der Reichsvertretung gearbeitet und wir zweifeln nicht, daß er auch dieses Jahr der nationalen Gesetzgebung willkommenen Vorschub leisten wird. Wenn es in Stuttgart fast so ausfiel, als wenn man mit etwas mehr Eifer als Recht für eine Einzelmeinung den Juristentag engagiren wollte in der Schüssenfrage, so bauen wir darauf, daß sich in Frankfurt nichts Ähnliches wiederholen wird.

Uebersetzen wir das Material, welches die vorläufige Tagesordnung für die frankfurter Versammlung enthält, so ist auch dem wähltesten Gaumen genug gethan, und vorausichtlich werden verschiedene Schüsseln unberührt von der Tafel getragen werden. An innerer Wichtigkeit der Verhandlungs-Gegenstände kann sich die diesjährige Versammlung mit allen ihren Vorgängern messen.

Da haben wir zunächst die juristisch wie politisch gleich bedeutungs-
volle Frage: Soll in den Strafgerichten höchster Ordnung an die
Stelle des Gerichtshofs und der Jury ein einheitliches Kollegium von
Juristen und Laien treten? Darüber liegen drei Gutachten vor, wo-
von sich zwei entschieden gegen die geplante Neuerung aussprechen
und hoffentlich von der großen Mehrheit des Juristentages unterstützt
werden. Käme die Sache wirklich in das Stadium der praktischen Ge-
setzgebung, so würde die öffentliche Meinung und als ihr Hauptorgan
die Presse auch noch ein oder das andere Wort zu sagen haben: Re-
ferent ist der Appellrath Stenglein in München, der übrigens seitdem
dem Justizdienst Valet gesagt hat.

pläne für das Reich ist der weitere Gegenstand: In welcher Weise die Kompetenz des höchsten Reichsgerichts, namentlich im Verhältnisse zu den höchsten Landesgerichten, zu begrenzen ist? Unter den Sachachtern und Referenten finden sich die hervorragenden Namen Zachariae, Göttingen; Becker, Oldenburg; Bähr, Berlin; Gneist u. s. w. Die Zeugnißpflicht im Strafprozeß so wie die ganze Stellung der Presse im Rechte, weiter noch die Einführung der Ziviljury sind ebenfalls auf der Tagesordnung, andere mehr rein juristisch-technischer Fragen nicht zu gedenken.

Die Lage Frankfurts läßt mehr als es bei einigen früheren Juristentagen der Fall sein konnte, hoffen, daß die Vertretung der verschiedenen Rechtsgebiete für das Zivilrecht, in welche Deutschland zur Zeit noch sich spaltet, nicht gar zu ungleich ausfallen wird, und gegen die Gefahr der wiener Phäakentage hat die frankfurter Stadtvertretung ebenfalls und mit Recht geschützt. An der entsprechenden maßhaltenden Befolgung des Spruchs: „Tages Arbeit, Abends Gäste“, wird es die bekannte Gastfreundschaft der alten Mainstadt trotzdem nicht fehlen lassen, und so wünschen wir dem zehnten Juristentage zugleich fruchtbringendes und fröhliches Gedeihen.

Der „Danz. Ztg.“ wird geschrieben:

Die Ergebnisse des diesjährigen Genossenschaftstages lassen sich nach den in den Verhandlungen gefaßten Beschlüssen nicht richtig würdigen. Beschlüsse von großer Tragweite kamen kaum vor. Die verhandelten Fragen waren weit mehr als sonst vorwiegend technischer Art. Um so höher dürfte der private persönliche Verkehr, der aus dem ganzen deutschen Reiche (Württemberg ausgenommen) zahlreicher als je zuvor versammelten Genossenschaftsmänner und der private Austausch ihrer Erfahrungen zu veranschlagen sein. Ich glaube, gerade aus diesem Verkehr hat sich in allen Betheiligten die Ueberzeugung festgestellt, daß die deutsche Genossenschaftsbewegung, nachdem die nationale Einheit errungen ist, nicht bloß wie bisher, unaufhaltsam vorwärts schreitet, sondern einen schnelleren, freudigeren Aufschwung nimmt.

Die Volksbanken bleiben sich ihrer Aufgabe bewußt, in erster Linie dem kleineren und mittleren Gewerbetreibenden den Bankkredit zu gewähren, den dieselben verdienen; sie werden daher den vielen neu begründeten Großbanken gegenüber ihre Bedeutung behalten. Unter ihren Leitern ist die Einsicht gewachsen, daß durch die enge geschäftliche Verbindung der deutschen Volksbanken im Giroverband der deutschen Genossenschaften etwas erreicht wird, was alle Großbanken nicht zu leisten vermögen: die Erhebung jedes Städtchens und Dorfes, in welchem sich ein am Giroverband beteiligter Vorschußverein befindet, zum deutschen Wechselplatz. Der zu Nürnberg auf dem vorigen allgemeinen Vereinstag gefaßte Beschluß, welcher den Giroverband allen Vereinen auf das dringendste anempfahl, wird allmählig überall durchgedrungen; die Zahl der Vereine, welche sich gegen „diese große Vervollkommnung unserer Organisation“ (um Schulze-Delitzsch's Worte zu gebrauchen) nachhaltig sträuben, wird von Jahr zu Jahr abnehmen.

Ebenso wichtig wie der letzterwähnte Beschluß des Nürnberger Vereinstages war gerade für die sich in solchen Beziehungen indolent verhaltenden Volksbanken ein zweiter gewesen, der allen Genossenschaftlichen des allgemeinen Verbandes empfahl, einen Theil des Reingewinns für Zwecke der Volksbildung zu verwenden. Noch sind es wenige Vorschußvereine, welche ihre Statuten diesem Beschlusse gemäß änderten, allein nachdem fast alle Unterverbandstage denselben mit großer Mehrheit zu dem ihrigen gemacht haben, wird es bald Ehrensache jeder tüchtigen Volksbank sein, jährlich, gleich den Konsumvereinen, drei bis fünf Prozent ihres Reingewinns beizutragen, auf daß den frech ihr Haupt erhebenden Verächtern der Vernunft, den auf religiösem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete die Gemüther verwirrenden Dummköpfen energischer als bisher entgegengetreten werde.

Noch bedeutender, als bei den Voranschüßvereinen, tritt der Aufschwung bei den Konsumvereinen hervor. Unter den Theilnehmern herrscht kein Zweifel, daß diese bisher am besten unter den Lohnarbeitern der großen Städte und Industriegegenden gedeihende Art der Genossenschaft der Ausbreitung sozialdemokratischer Ideen am allermirksamsten entgegentritt. Die nächsten Reichstagswahlen werden unwiderleglich Beweise dafür bringen, daß das Aufblühen von Konsumvereinen stets die Festsiegung der sozialdemokratischen Propaganda zum Gefolge hat. Wie neben einem thätigen Konsumverein bald kein Raum mehr für Sozialdemokraten übrig bleibt, dafür nur ein Beispiel aus der durch eine Reihe thätiger Vereine für die Konsumvereinsbewegung besonders wichtigen Magdeburger Gegend. Die Industrie in der Tuchfabrikstadt Burg scheint nicht eben in stetem Vorrücken begriffen zu sein, sonst würde sich nicht die Einwohnerzahl verringern (1871 15,184 gegen 15,251 1867); also an sich mußte hier der Boden den sozialistischen Weltverbessern recht günstig sein. Der dortige Konsumverein ist vor 6 Jahren aus dem Arbeiterbildungsverein hervorgegangen und hat Jahre lang gegen die Vorurtheile der wohlhabenden Klassen und der großen Arbeitgeber — und gegen die in ihrer Existenz bedrohten Kleinhändler schwer zu kämpfen gehabt. Trotz alledem verkaufte er bereits 1871 an 1251 Mitglieder für 103,063 Thlr. Waaren mit 9876 Thaler Nettungen, von dem 9139 Thlr. im Verhältnis zu Waarenentnahme (8,87 % derselben) verteilt sind. Der Verein hat zwei eigene Häuser, das eine mit einem großen Versammlungsaal, Lesezimmer, Bibliothek u. Mitgliederzahl und Verkaufserlös (letzterer kommt 1872 wohl auf 140,000 Thlr.) wachsen stetig. Burg hat 3698 Haushaltungen und schon jetzt über 1300 Konsumvereinsmitglieder, — wo bleibt dort Raum für die Sozialdemokraten? Bei so segensreicher Wirksamkeit der Konsumvereine ist es um so bedauerlicher, wenn noch öfters große Vereine infolge mangelhafter Leitung zu Grunde gehen, wie dies neuerdings in Königsberg in Br. geschah.

Für die guten Aussichten der neuerdings so zahlreich entstehenden Produktivgenossenschaften spricht es, daß die meisten von Konsumvereins-Männern begründet sind, oder wenigstens mit den Konsumvereinen in dauernden und beiderseits erprießlichen Geschäftsverkehr zu treten pflegen.

Endlich dürfte sich als besonders erfreuliches Ergebniß des letzten Vereinstages die Erkenntniß konstatiren lassen, daß an vielen Orten unseres deutschen Vaterlandes Genossenschaftsmänner, Männer wirthschaftlich geschult in den streng auf Selbsthilfe begründeten Volksbanken und Konsumvereinen, in Vangenoessenschaften der derzeitigen Wohnungsnoth entgegenzutreten und ohne Veräußerung an den Prinzipien wirthschaftlicher Freiheit das Großkapital an ihre Schöpfungen zu fesseln wissen. Die unklaren Forderungen, welche jetzt in den durch die Wohnungsnoth besonders betroffenen Städten, vor allem in Berlin Gesellschaftsklassen, die sonst keinerlei Zusammenhang mit der sozialistischen Propaganda haben, vielfach an den Staat und die Gemeinde erheben.

landen in den mehrstündigen Verhandlungen des Genossenschaftstages über die Wohnungsnoth nicht den geringsten Widerhall. Und der allgemeine Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wird durch die Autorität der gemeinsamen Uebersetzung der Deputirten schließlich auf eine gesunde Lösung derartiger wirtschaftlicher Fragen einen weit erheblicheren Einfluß üben, als Berliner Bezirksvereine, sozialistische Volksversammlungen und die innere Mission.

Die neuesten Nachrichten aus China sind in hohem Grade interessant. Sie bestätigen vor allem die Vermuthung: das Kabinet von Peking werde schwerlich in die vom Mitado in Folge des Drängens der europäischen Diplomaten verlangte Revision des im vorigen Jahr abgeschlossenen Schut- und Truhbündnisses einwilligen. Aus Tientsin wird nämlich berichtet: der japanesische Bevollmächtigte, Yanagibara Samuhito habe bei der chinesischen Regierung nichts erreichen können und lehre unverrichteter Dinge nach Japan zurück. Der Mißerfolg dieser Mission dürfte aber auch die an obige Vermuthung geknüpfte Andeutung rechtfertigen: daß dieses Resultat vom Mitado vorausgesehen war als er Yanagibara nach Tientsin sandte. Zu welchen Maßregeln die europäische Diplomatie greifen wird um die ihr bedenklich erscheinenden Stipulationen jenes Vertrags beseitigt zu sehen, ist eine Frage über welche sie vorerhand nur müßige Konjekturen anstellen können. Wahrscheinlich wird man in der zuwartenden Haltung verbleiben die man China gegenüber in der letzten Zeit angenommen hat.

Was die Audienzangelegenheit anbelangt, lauten die letzten Nachrichten auch wieder sehr kleinmüthig. Authentischen Mittheilungen zufolge will man wissen: die fremden Repräsentanten in Peking hätten, den Vorstellungen des Ministeriums nachgebend, sich dahin verständigt, die Lösung dieser Frage nicht zu urgiren, und der neue französische Geschäftsträger, St. Geoffroy, werde, wenn seine Instruktionen anders lauten sollten, bei seiner Ankunft in Peking seine Kollegen keineswegs für eine unbüggliche und entschiedene Aktion vorbereitet finden, da sie, wie man weiter unten sehen wird, das nächste Frühjahr abwarten wollen, ehe sie sich zu einem energischen Vorgehen entschließen. Uebrigens scheint auch Herr Geoffroy seine Eile zu haben nach Peking zu gelangen. Er bewerkstelligt seine Reise à petites journées, und hält sich unterwegs in allen den fremden geöffneten Häfen auf. Er hat Kanton, Swatow, Amoy und Futschén besucht, in letzter Stadt das Arsenal besichtigt, dem Stapelauf eines Transportschiffs beigenohnt und dem Vikarönig einen Besuch abgestattet, den dieser unverzüglich erwiderte. Von dort hat er sich an Bord des französischen Dampfers „Linois“ nach Ningpo begeben. Es scheint der neue Vertreter Frankreichs wolle sich früher durch eigene Anschauung und Beobachtung in alle Verhältnisse Chinas einweisen, ehe er in der Hauptstadt seine diplomatische Thätigkeit beginnt.

Ueber die politische Lage am Hofe von Peking liegen uns folgende von bestunterrichteter Quelle herrührende Schilderungen vor. Es stehen sich dort noch immer die zwei Parteien gegenüber, welche sich die politische Suprematie streitig machen. Die sogenannte Fortschrittspartei — Prinz Kung und sein Anhang — besteht darauf, daß der junge 16-jährige Kaiser bei Gelegenheit seiner Verehelichung im nächsten October auch wirklich großjährig erklärt werde und die Zügel der Regierung thatsächlich in die Hand nehme. Sie hofft dann den Kaiser für ihre Politik zu gewinnen, welche dem Fortschritt und freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Nationen geneigt sein soll. Daher unterstützt sie auch in der Audienzfrage die Ansprüche der europäischen Diplomaten, da sie von dem direkten und persönlichen Verkehr derselben mit dem Kaiser einen ihren Prinzipien und Ansichten günstigen Erfolg und die Festlegung normaler internationaler Beziehungen zu den fremden Staaten gewärtigt, und dadurch auch die Erhaltung der Mandchu-Dynastie auf dem chinesischen Throne sicher zu stellen und ihre Position zu kräftigen hofft. Prinz Kung soll übrigens der Verantwortung, die auf ihm als den zeitweiligen Regenten lastet, sich lebhaft bewußt und ungeduldig sein von sich abzuwälzen, weshalb er die Vorbereitungen für die die Verehelichung des Kaisers und dessen Regierungs-Antritt eifrig betreibt. Die andere Partei, welche man die der Vögen- und Pfeil-Staatsmänner nennt, folgt den Ansichten der Kaiserin-Mutter, welche die Nothwendigkeit versteht: der junge Kaiser solle noch zwei Jahre als minderjährig angesehen werden und unter der Leitung seiner Mutter verbleiben, welche während dieser Periode noch mit der Regierung betraut sein soll. Die Kaiserin-Mutter — die eigentliche, welche die Mutter des Kaisers ist (es ist noch eine zweite ältere da, denn der verstorbene Kaiser hatte zwei Frauen) — wird als eine ehrgeizige, energische und begabte Frau geschildert, welche die Zügel der Regierung nicht aus der Hand geben will und ihre Macht und ihren Einfluß zu verlieren fürchtet, und daher mit großem Geschick den Absichten des Prinzen Kung entgegenarbeitet, so zwar, daß dieser aus Deferenz für dieselbe zugegeben hat, daß die Entscheidung der Audienzfrage bis zur Souveränitäts-Erklärung aufgeschoben werde, welchem Beschlusse auch die Minister ihre Zustimmung ertheilten, indem sie ihn gleichzeitig den fremden Repräsentanten zur Kenntniß brachten. Die chinesischen Minister, welche von den politischen Verhältnissen Europas sehr gut unterrichtet sind, gingen dabei von der Ueberzeugung aus, daß im Angesicht der gegenwärtigen politischen Lage des Westens keine kriegerische Aktion der europäischen Mächte gegen China zu beforgen sei, und hätten, falls die Repräsentanten ihren Vorstellungen kein Gehör gegeben und ihnen den verlangten Aufschub nicht bewilligt hätten, nicht das geringste Bedenken gehabt, den Ansprüchen derselben ein entschiedenes non possumus entgegenzustellen.

Was nun der jungen Kaiser selbst betrifft, so soll er in geistiger Hinsicht noch sehr kindisch sein und an schönen Kleidern und theatralischen Spielereien ein großes Gefallen haben. Diese Liebhabereien und Stedenperde sollen von der Kaiserin-Mutter absichtlich genährt werden, um ihn noch länger am Gängelbände führen zu können. In physischer Hinsicht scheint er jedoch sehr etwidelst zu sein, da man ihm zumuthet nebst vier Konkubinen auch noch ein junges Weib befriedigen und eine solche Haushaltung in Ordnung halten zu können.

Beifolgende merkwürdige Dokumente sind übrigens geeignet interessante Streiflichter auf die Verhältnisse des chinesischen Hofes und die öffentlichen Zustände China's zu werfen. Zu den Eigentümlichkeiten des chinesischen Staatswesens gehören nämlich auch sogenannte offizielle Zensoren, denen — wie es scheint, aber nur pro forma — sogar das Recht eingeräumt ist, die Aufführung und das Verhalten hochgestellter Personen und selbst des Kaisers einer öffentlichen Rüge zu unterziehen. Doch beweisen zwei kaiserliche Edikte in der letzten Nummer der „Peking- Staatszeitung“ daß die Stellung dieser Zensoren keine so unabhängige und unantastbare ist als sie gewöhnlich geschildert wurde. In dem ersten jener Edikte wird nämlich befohlen einen solchen Zensor, Namens Wong-Wai-Sun, dem kompetenten Gerichtshof zur entsprechenden Bestrafung zu überantworten, im zweiten Edikt wird einem anderen Zensor Si-Wang-Mu ein strenger Verweis zutheil. Der erstere hatte sich die Freiheit genommen dem Kaiser in einem Mémoire anzupfehlen in seinem Benehmen gegen die Kaiserin-Mutter mehr

kindliche Rücksicht an den Tag zu legen. Die Antwort des Kaisers, die er unter der Anleitung seiner Mutter veröffentlicht hat, soll bestätigen, daß der Zensor in seiner Kritik zu weit gegangen ist. Der Kaiser erklärt nämlich in dem betreffenden Edikt: er sei bei Leistung jener Kritik sehr überrascht gewesen; er habe während seiner Minderjährigkeit den Thron bestiegen und herrschte bereits 11 Jahre — er habe aber während dieser ganzen Zeit seiner Mutter stets, sowohl bei Tag als bei Nacht, die unablässigste Aufmerksamkeit erwiesen, was auch dem ganzen Hofe bekannt sei. Und doch habe sich der Zensor erlaubt in seiner Denkschrift folgende Bemerkungen zu machen: „Der Kaiser solle vorerst die Wünsche seiner Mutter zu erkennen suchen und dann denselben gemäß handeln“ — er solle „ihnen rathen wenn sie Unrecht habe, aber sie durch Wiederholungen seines Rathes nicht verlegen“ — er solle „seine kindliche Pflicht stets vor Augen haben und dem Hof ein gutes Beispiel geben.“ Worauf sich diese Bemerkungen beziehen sollten, habe niemand bei Hof erklären können, es sei offenbar: der Verfasser der Denkschrift sei nur den Eingebungen seiner Laune gefolgt und habe Unwahrheiten gesagt, weshalb er dem Gerichtshof behufs erster Amtshandlung zu überantworten sei. Das Original seiner Denkschrift wurde ihm, wie es im Edikt ausdrücklich heißt, „zurückgeworfen.“

Der andere Zensor hatte sich erlaubt in seiner Denkschrift zu verlangen: „der Kaiser solle den Staatsgeschäften eine größere Aufmerksamkeit zuwenden.“ In der kaiserlichen Antwort wird nun ebenfalls zuerst eine große Ueberraschung in Bezug auf diese ungerechtfertigte Anempfehlung ausgesprochen. Es heißt in dem betreffenden Edikt: die Kaiserin-Wittve habe seit seiner Thronbesteigung die Staatsgeschäfte geleitet, und habe stets — um den Blicken der Anwesenden entzogen zu werden — den Verhandlungen hinter einem Schirm beigewohnt; beide hätten sich sehr fleißig mit den Verwaltungsangelegenheiten beschäftigt, und sehr oft täglich, das Kabinett versammelt um sie in befriedigender Weise zu erledigen. Seit dem Frühjahr sei die Kaiserin Tsz Hi (die ältere Kaiserin) dann und wann leidend gewesen, und doch habe sie an der Leitung der Regierungsgeschäfte fleißig theilgenommen, und in den Kabinettsberatungen hätten keine Unterbrechungen stattgefunden bis zum Beginn des dritten Monats, wo J. Maj. erkrankte und längere Zeit in diesem Zustande verblieb. Damals wurde das Kabinett zwar über einen Monat lang nicht versammelt, doch habe die Kaiserin, ungeachtet ihres Unwohlseins, am 1. Juni den obersten Staatsrath um sich versammelt. Seit diesem Tag habe, da J. Maj. noch nicht vollständig hergestellt ist, keine Berathung mehr stattgefunden. „Li Wang Ku, der doch in der Hauptstadt anwesend war, hatte nicht nur nicht die geringste Kenntniß von dem was bei Hof vorging, aber er hat thatsächlich die tägliche Zusammenberufung des Kabinetts anempfohlen; er hat unbefonnenen Weise eine beleidigende Denkschrift aufgestellt an den Kaiser gerichtet, sei aber im höchsten Grad unwissend. Es war die ursprüngliche Absicht des Kaisers, daß er streng bestraft werde, da jedoch die Kaiserin, in der Absicht die Heftigkeit aufzumuntern, ein Edikt erlassen habe, in welchem sie allergnädigst befiehlt, daß ihm das Unglück einer Entlassung erpart werde, so habe er, der Kaiser, einfach befohlen, daß er einen Verweis erhalte.“

Die Verteidigungsanstalten, welche die chinesische Regierung zum Schutze der Hauptstadt gegen eventuelle feindliche Invasionen trifft, nehmen einen konstanten Fortgang. In Tientsin ist abermals ein Dampfer aus Europa angekommen, und hat sechs riesige Krupp'sche Geschütze mitgebracht, mit welchen das große besetzte Lager zwischen Tientsin und Taku bewehrt wird. Südlich von Taku wird ein neues Fort an der Mündung eines Flusses angelegt, wo auch ein Kanonenboot sich aufstellen und ein sehr wirksames Feuer unterhalten kann. Soldaten arbeiten sehr fleißig an der Herstellung von Fahrwegen, welche die Kommunikation zwischen dem Hauptquartier in Tientsin und den Flusshäfen bis Taku hinab erleichtern sollen. Die Mannschaften der chinesischen Kriegsschiffe werden fleißig im Scheibenschießen mit Remington-Gewehren geübt, und vieles geschieht in der Armee was die Europäer nicht zu erfahren in der Lage sind. Gewiß ist, daß eine feindliche Unternehmung gegen Peking heute auf ganz andere Hindernisse und Schwierigkeiten stieße als dieß vor zehn Jahren der Fall war. In Canton ist ein großes chinesisches Kriegsschiff angekommen, welches ausschließlich von Chinesen bemannt und von chinesischen Offizieren befehligt wird — ein Beweis, daß die Chinesen auch im Seeweien rasche Fortschritte machen. Mit dem Dampf befreundeten sie sich immer mehr, und die alten Vorurtheile machen einer gesunden Ansicht der Dinge Platz. So hat Li Pi Tschuan, einer der unternehmendsten chinesischen Kaufleute in Penang, einen Dampfer „Prinz Friedrich“ von 1500 Tonnen um 1 Million Gulden gekauft, den er auf der Linie

zwischen Penang und den Reishäfen von Birma verwenden wird. Ein anderer unternehmender Chinese und Planer in der Provinz Wellesley hat einen Dampfer in Europa bestellt, der den Namen „Fair Penang“ erhalten soll und Ende Juli erwartet wurde. Er ist bestimmt den Handelsverkehr zwischen jener Provinz und Larut nebst anderen Zinn ausführenden Hafen zu vermitteln. Nachdem die chinesischen Beamten in Kanton allerlei Schwierigkeiten gemacht hatten den Hafen von Kiang-Tschu dem Verkehr mit den Fremden zu eröffnen, ist endlich die chinesische Flotille aus dem Hafen von Hongkong ausgelaufen und dahin abgegangen, um der Forderung der Hafen-Eröffnung beizuwohnen. Von dort begibt sie sich dann nach dem Golf von Tonkin, um gegen die Seeräuber zu kämpfen.

Die Mission des Majors Gladen nach Yunnan, über welche wir seinerzeit in der „Allg. Ztg.“ berichtet haben, trägt bereits Früchte. Es wird nämlich aus Hongkong gemeldet: „Seit der Rückkehr des Majors Gladen von Yunnan, hat sich ein steter Verkehr in jener Gegend entwickelt, so zwar daß zwei Dampferlinien mit Flachbooten im Schlepptau zwischen Kanton und Mandalay (der jetzigen Hauptstadt von Ober-Birma) und Yhamo, der letzten Station von Birma gegen Yunnan zu verkehren. Jenseits Yhamo ist das Land von Stämmen stark bevölkert, welche zwar die Autorität des Königs von Birma nicht anerkennen, von denen jedoch einige ihm einen nominellen Tribut entrichten, um sich gewisse Privilegien zu sichern. Außer diesen zwei Dampferlinien besteht noch eine dritte zwischen Kanton und Glasgow, welche seit der Wiederöffnung der alten Karawanen-Strasse eingerichtet worden ist. Die Holländer hatten schon im Jahr 1550 Faktoreien in Yhamo. Also die alte Karawanen-Strasse nach Yunnan ist wieder eröffnet, und England ist nun in der Lage auch das westliche China auszubeuten. Baron Richthofen hat ein sehr interessantes Schreiben an die Handelskammer in Shanghai gerichtet, in welchem er den Plan darstellt, den er entworfen hatte, um das westliche Szechuan, Yunnan und Kwei-tschu gründlich zu erforschen, wie auch die unglücklichen Umstände, welche das Aufgeben jenes Planes veranlaßt haben. In Wirklichkeit hat er aber doch mehr geleistet, als alle seine Vorgänger. Ende Septembers 1871 verließ er Shanghai und reiste nach Peking. Von dort begab er sich am 25. Oktober über Bao-ngan-tschu und Shuan-hua-fu nach Kalzan. Hierauf drang er eine kurze Strecke weit in die Mongolei ein, wendete sich südlich nach Tachien-fu, von wo aus er Schansi von Norden nach Süden durchwanderte. Er besuchte Si-ngan-fu und setzte seinen Weg südlich nach Szechuan fort, indem er über die Ketten des Tsching Ling-Schan-Gebirges fuhr, bis er endlich Tsching-tu-fu, die Hauptstadt von Szechuan, erreichte. Die größte Schwierigkeit, die sich seinen weiteren Forschungen im südlichen Theile der Provinz entgegenstellte, bestand in den Yung-Ping, oder Söldnern, welche von Männern aus Hunan befehligt werden, unter denen der Stammgeist sehr kräftig vorherrscht, und welche Eisenfresser und Kraftehrer der bedenklichsten Gattung sind. Die Straße südlich von Tsching-tu-fu wird von einem unabhängigen Stamm unsicher gemacht, der kleinere Reisegesellschaften überfällt, um sie auszuplündern. Doch waren es nicht diese von denen der Baron die Hauptgefahr befürchtete. Er hätte ganz unbeforgt von seinen Feuerwaffen gegen dieselben Gebrauch machen können, da die Chinesen selbst sie als ihre Feinde betrachteten. Allein hätte er irgend einen Söldner erschossen, so würde sein ganzer Weg mit Gefahren übersät gewesen sein. Ueber das Benehmen der Mandarinen spricht er sich im allgemeinen mit großer Anerkennung aus.“

Eine zweite Verschwörung, welche unter den unzufriedenen Bravos von Sutschan ausgebrochen ist, steht mit einem Complot der Garnison von Shanghai im Zusammenhang. Es sind zwar nur Ruhestörungen lokaler Natur, doch könnten sie auch den Interessen der Fremden gefährlich werden. Diese Verschwörungen werden zwar unterdrückt, einige Häufschärer werden bestraft, aber die Unzufriedenheit währt fort, und die jüdischen Geister wissen, daß immer ein Kern vorhanden ist, um welche sie sich sammeln und Aufruhr treiben können. (A. A. Z.)

Deutschland.

△ Berlin, 30. Aug. Nach der bisherigen Stellung der katholischen Geistlichkeit zu den Jesuiten durfte man allerdings voraussetzen, daß dieselbe mit großem Eifer dahin streben werde, von der Wirksamkeit, wenn nicht von den Niederlassungen des Ordens so viel als möglich zu retten. Man konnte aber nicht ahnen, daß die katho-

lische Geistlichkeit sich zu der Behauptung vertheilen werde, daß die katholische Kirche gar nicht ohne Jesuiten bestehen könne. Diese Auffassung macht sich aber jetzt in der That sowohl in der klerikalen Presse, als auch in den Gesuchen breit, in welcher katholische Bischöfe beantragen, daß die in ihrer Diözese lebenden Jesuiten zur ferneren Verwendung in Kirche und Schule gelassen werden möchten. Die Bischöfe können also nach ihrem Gefändniß nicht ohne die Jesuiten das kirchliche Bedürfnis ihrer Diözese befriedigen! Das ist eine ebenso unwürdige, wie das Ansehen der katholischen Kirche in Deutschland gefährdende Erklärung, um so unwürdiger, als sie garnicht ernst gemeint ist. Als die Reichsregierung das Gesetz gegen die Jesuiten vorlegte, wurde dasselbe unter anderem auch mit der Behauptung bekämpft, daß die Zahl der Jesuiten in Deutschland so klein sei, und daß kein Gesetz erforderlich wäre, um diese Handvoll Menschen lahm zu legen. Nun plötzlich behauptet man, daß diese Handvoll Leute die Hauptstütze der Kirche bilde und für die Bedürfnisse derselben unentbehrlich sei. Die Bischöfe konnten sich und der katholischen Kirche wohl kaum in mehr erniedrigender Weise ein Armuthszeugniß ausstellen: man wird es aber auch billig finden, daß von Seiten der Regierung auf solche unmotivirte Gesuche nicht die geringste Rücksicht genommen wird. — In dem landwirthschaftlichen Ministerium ist eine Broschüre verfaßt worden, welche eine Beschreibung der Einrichtungen der zu eröffnenden Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim giebt. Dieser Ort wurde für die Anlage eines solchen Instituts am geeignetsten gehalten, weil er bereits eine bedeutende Obstkultur hat und die pomologischen Gärten der Villa Monrepos daselbst bis zu der Zeit, wo die eigenen Anlagen der neuen Lehranstalt herangewachsen sein werden, ein Lehrmittel abgeben, wie ein solches in Preußen schwerlich wieder zu finden ist. Das Statut der Anstalt giebt den Zweck derselben dahin an, daß sie gegenüber anderen gärtnerischen Lehranstalten vorzugsweise einen höheren und möglichst vollkommenen Betrieb des Obst- und Weinbaues, sowie der ganzen Kurgärtnerei, gestützt auf wissenschaftliche Grundsätze, lehren und darstellen soll.

○ Berlin, 30. August. Heute Abend um 9 Uhr ist der Kaiser auf dem festlich geschmückten Potsdamer Bahnhof von Gastein hier eingetroffen. Nach dem Aussehen des Monarchen läßt sein Befinden nichts zu wünschen übrig. Auch das Fußleiden muß ihn wohl nur noch ganz wenig inkommodiren, da er sicheren Ganges über den Perron schritt. Wir erwähnen dieser äußeren Momente um deswillen, weil von ihnen abhängt inwieweit etwa doch das Programm der Kaiser-Entrevue eine Modifikation erfahren könnte. Am Sonntag trifft der Reichskanzler Bismarck hier ein. Das Festprogramm für die westpreussische Säcularfeier ist so gehalten, daß der Kaiser, der in Marienburg am 12. September Nachmittags sein will, Tags zuvor Berlin schon wieder verlassen muß. Auf dieser Reise wird der Kaiser sehr wahrscheinlich von Bismarck begleitet sein. — Als unlängst davon die Rede war, es würde bei der Entrevue der Kaiser die Vermögens-Angelegenheit des Königs Georg von Hannover zur Sprache kommen, ließen einige offizielle Berichterstatter durchmerken, Preußen würde zu Konzeptionen geneigt sein, wenn die Familie des früheren hannoverschen Monarchen in der braunschweigischen Erbfolgefrage entgegenkommend wäre. Diese Notiz wird mit um so mehr Vorbehalt aufzunehmen sein, als von Braunschweig halbamtlich selbst erklärt wird, diese Konzeption sei unmöglich wegen einer vertragsmäßigen definitiven Regelung der ganzen Angelegenheit, die ein Ausschluß der braunschweigischen Landesversammlung bereits früher getroffen hätte. Man ersieht hieraus, daß nur subjektive Ansichten ausgetroffen wurden, die weder erkennen lassen, was bisher in Gastein über dies Kapitel verhandelt wurde, noch wie zu der Angelegenheit die diesseitige Regierung

—m Flandereien über den modernen deutschen Roman.

III*)

Im Prozeß Auerbach contra Sternberg standen Volksthümlichkeit und aristokratische Blasirtheit scharf gegen einander. Der schwarzwälder Poet wollte nichts sein als ein Volkslehrer, wollte die Hinfälligkeit jeglichen Vorurtheils an den primitiven und unverständlichen Anschauungen seiner Dörfler nachweisen, die Kluft zwischen Stand und Stand, Glauben und Glauben überbrücken, die verflüchtete Gesellschaft zu dem Keimmenschen zurückführen. Dagegen war Sternberg nur ein mehr oder weniger wüthiger Causeur, der seine ganze Kraft verlor, sobald er das glatte Gefäß des Salons verließ. Zwischen der Ueberzeugungstreue Auerbachs und der geistigen Libertinage Sternbergs gab es keinen Pakt. Das Volk ist keine dumpe, willenlose Masse, es empfindet und denkt, sinnt und arbeitet, es ist mündig und muß seine Geschicke selber lenken — rief Auerbach. Der Salon ist die Welt und was darüber hinausgeht, ist eine rudis indigestaque moles, ein unzurechnungsfähiger Kneuel — so klang es aus Sternbergs Romanen heraus. Da mußte denn freilich das Volk selbst entscheiden, indem es sich für den Einen oder den Andern erklärte, und es legte ein glänzendes Zeugniß für Auerbach ab, indem es die Dorfgeschichten verschlang und von der verzückerten Kost des Salons sich widerwillig abwandte.

Dem künftigen Biographen Auerbach's kleibt die lohnende Aufgabe, die Entwicklungsstufen aufzuzeigen, welche von dem habischen Zudenabstammung deutschen Volksdichter hinauf führen. An Anhaltspunkten wird es ihm dabei nicht fehlen. Das Geheimniß ist nicht undurchdringlich. Auerbach stand außerhalb des Bannkreises eines dogmatisch umschriebenen Bekenntnisses. Nur bis zu seinen zwölften Lebensjahre ward er innerhalb der Anschauungen des Judenthums festgehalten, dann fand er eine freie Bahn, auf der er nach seinem individuellen Belieben sich tummeln konnte. Eine Weile noch beherrschte ihn der Gedanke, sich der Theologie zu widmen. Aber bald genug wandte er sich dem Studium der alten Klassiker zu und bei seinem Durchgang durch die spinozistische Lehre ergriff ihn der Pantheismus des großen Philosophen mit zwingender Gewalt. Der Theologe ward abgestreift und übrig blieb der Mensch. Man muß das bei ihm selber lesen, wie sein dem Humanen zugewandtes Gemüth gegen die Theologie sich sträubte. In einer seiner herrlichsten Geschichten „Ivo, der Hajrl“ (Pfarrer) sagt Ivo: „Ich möchte wohl Pfarrer sein, aber nur des Sonntags; so die ganze Woche mit Nichts als mit unserm Herrgott und von Dem leben, was man von ihm weiß, in der Kirche so daheim sein wie in seiner Stube, da hat man gar keine Kirche und keinen Sonntag mehr. Ach, lieber Himmel, wie schön war mirs, wenn ich des Morgens in die Kirche gekommen bin und hab „Guten Morgen,

Gott!“ gesagt; die Sonne hat ganz anders geschienen; die Häuser haben ganz anders ausgesehen und die Welt war ganz anders wie an einem Werktag! Das lutherische Pfarrleben gefällt mir auch nicht. Vom Predigen eine Frau und einen Haufen Kinder ernähren: nein, nein! Die Theologie verdirbt die Religion. Was brauchts da viel? Liebe Gott, liebe deinen Nächsten. Punktum!“

Wie sich Auerbach mit den traditionellen Anhängeln seiner Jugend und des Elternhauses auseinandersetzte, um ganz und uneingeschränkt ein Deutscher zu werden und zu deutschem Denken und Empfinden hindurchzudringen, beweisen seine beiden ersten Romane: „Spinoza“ (1837) und „Dichter und Kaufmann“ (1840). Sie haben keinen künstlerischen Werth, sind ungenügend in der Komposition und führen eine Menge philosophischen Ballast mit sich, der das Epische erdrückt. Aber in den literarischen Personalakten des Dichters spielen sie eine wichtige Rolle, indem sie seinen Uebergang von der Theologie zur Philosophie und von dieser zum allgemein menschlichen veranschaulichen. Spinoza ist das Sinnbild geistiger Emanzipation. Wie er aus dem finstern Käfig ererbter Sägung trotz des Bannfluchs der Zeloten sich heraufragt in den Aether der freien Forschung, wie er den Aberglauben zertrümmert, um die Vernunft auf den Thron zu setzen, wie er allmählig und langsam die Ketten abstreift, welche Geburt und Gewöhnung ihm angelegt, wie er endlich auf alle äußerlichen Annehmlichkeiten des Daseins verzichtet und, nur um ungehindert seinem Denken nachgehen zu können, als Glaschleifer sein Brot erwirbt. — Auerbach schildert es mit rückhaltloser Begeisterung, aus der zur Genüge ersichtlich, daß er selbst im ernstesten Ringen begriffen ist, um sich aus dem Judentum in einen Menschen umzugestalten. Aber noch hat er nicht ganz überwunden. So leichtsinnig kommt das Individuum von dem Angeborenen und Angewöhnten nicht los. Baruch Spinoza hat sich in die Sphäre der absoluten Gedankenfreiheit gerettet und dort thront er, einsam und der Wirklichkeit entrückt, „ein Löwe in der Höhle, in welche alle Wege hinein, aber keiner herausführt.“ Doch wer ist gleich ein Spinoza? Zur Bewältigung des Daseins gehört neben dem Denken noch ein anderer Faktor: die Abfindung mit den Thatfachen. Ihnen entziehen mag sich der Philosoph, der Dichter aber muß mit ihnen rechnen. Und da bietet sich dem jüdischen Poeten wie von selbst ein Dichterleben an, das an den Konflikten zwischen Judenthum und Christenthum zu Grunde gegangen, weil es sie nicht bewältigen konnte. An Moses Ephraim Kuh, dem witzigen breslauer Epigrammatisten, dem Freunde Lessings und Mendelssohns, der irrsinnig geworden, weil er zwischen Judenthum und Christenthum hindurch den Weg zur Humanität nicht zu finden vermochte, kann gezeigt werden, welche Klippen das Vorurtheil und der falschverstandene Glaube dem reinen Menschthum vor den Pfad stellt. Das ist der Prohibit. Nicht im Denken und Wollen allein, auch im Handeln hat sich die geistige Freiheit zu bewahren. Auerbach hatte bereits als deutschthümlender Burschenschaftler auf der „Demagogenhöhe“ Hohenasperg eine mehrmonatliche Festungshaft verbüßt,

aber noch war der Jude in ihm mächtiger als der Deutsche. Erst fünf Jahre später, mit diesem Roman „Dichter und Kaufmann“, besiegt er gleichsam den Alt seiner völligen Befreiung, den Uebergang aus den Fesseln eines engen Bekenntnisses in die uneingeschränkte Freiheit des reinen Menschenthums.

Und jetzt erst, nachdem er sich individuell befreit, ist er legitimirt, in einen weiteren Kampf einzutreten und für allgemeinere Ziele. Keine Fessel mehr des Standes oder Bekenntnisses schleppt ihn nach. Er kann für Jüd und Christ, für Bauer und Baron eintreten, denn er ist keines von Allem oder Alles: er ist ein Mensch. Und unter welcher Fahne er nunmehr sich stellen muß, ist klar: es ist diejenige, auf welcher die Aufklärung, die Humanität und die Freiheit geschrieben steht. Doch nicht, ohne vorher sich theoretisch geküßt und vorbereitet zu haben, nimmt er den Kampf auf. Zunächst entwickelt er philosophisch seine Ziele, welche der poetischen Gestaltung in den „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ noch eine Weile harren werden. Im Jahre 1842 leitet er durch das Schriftchen „Der gebildete Bürger. Ein Buch für denkenden Mittelstand“ seine Dorfgeschichten gleichsam ein. Dann erscheinen (1843) die „Schwarzwälder Dorfgeschichten“, um mit immensem Beifall vom deutschen Volke begrüßt, mit begeisterten Strophen von Ferdinand Freiligrath gefeiert zu werden. Zwar ein Pfadfinder ist er nicht und das Terrain, in welches er seine Leser führt, ist keine terra incognita mehr. Vor ihm hat bereits Zimmermann und ganz besonders der Schweizer Albert Bitzins (Jeremias Gotthelf) das Land im Spiegel der Dichtung zur Anschauung gebracht. Aber Zimmermann leider nur ganz beiläufig und Bitzins ohne künstlerische Weisheit. Auerbach jedoch ist der vollendete Künstler; eine jede seiner Gestalten ist für sich ein Kunstwerk. Albert Bitzins ist ein roher Naturalist, Auerbach hat den ästhetischen und philosophischen Bildungsgehalt der Zeit in sich völlig aufgenommen und verarbeitet. Der Zauber seiner Dorfgeschichten besteht gerade darin, daß er, hoch über seinen Stoffen stehend, sich doch mit ihnen so sehr zu identifiziren vermag, daß nirgends die Kluft zwischen ihm und seinen Gestalten bemerkbar. Freilich entsteht hieraus ein fühlbarer Mangel. Seine Bauern und Bäuerinnen sind zuweilen allzusehr von des Gedankens Blässe angekränkt, man erappt sie zuweilen auf philosophischen Meditationen, für die sie offenbar nicht qualifizirt sind, und was noch schlimmer ist, auf den Fährten eines ganz bestimmten Philosophen, nämlich Spinozas. Doch merkwürdigerweise stört diese bäuerliche Ueberhebung nicht sehr. Die Darstellung und der Stil Auerbachs sind an und für sich so distinguirt, so fein und ausgemesselt, über dem Ganzen liegt zumeist ein so charakteristisches gedankliches Gepräge, daß die Einheit der Gestaltung auch durch philosophische Exkursionen nicht wesentlich gestört werden kann. Und warum soll am Ende ein begabtes Bauernhirn nicht unwillkürlich auf Gedankengänge, auf sittliche Fragen und Konsequenzen gerathen, die vordem schon ein Philosoph systematisch durchwandte? Wir meinen, dieser Vorwurf ist Auerbach mit Unrecht gemacht worden, und er wäre auch schwerlich

*) Vergl. Nr. 340.

hebt. Die ganze Mittheilung, wie sie, voller Widersprüche, bisher gegeben wurde, hat keinen Werth, und in diesem Sinne thaten wir ihrer von vorn herein Erwähnung. Hoffentlich ist von dem gesammten Kapitel binnen Kurzem gar nicht mehr die Rede, wenigstens nicht so, wie bisher. Zu dieser Kabinetsmanipulationen verhält sich das Publikum kühl bis ans Herz.

2 Berlin, 30. August. Der Maschinenbauerstreik ist ganz dazu angethan in der Entwicklung Berlins eine Wendung anzubahnen, die vielleicht ganz heilsam ausschlägt, den streikenden Arbeitern aber am Wenigsten gefallen dürfte. Im „Sozialdemokrat“ wird den Maschinenbauern vorgehalten, die Aktiengesellschaft für Eisenbahnbau habe durch Werthserhöhung ihres Grundeigentums in Folge der allgemeinen Steigerung der Bodenpreise circa 1½ Millionen Thaler verdient, da könne sie ihren Arbeitern auch mehr Lohn geben. Die Thatsache der Werthserhöhung ist richtig. Ebenso richtig aber ist, daß die Aktionäre in Folge dieser Werthserhöhung zunächst keinen Silbergroßchen mehr an Dividende erhalten. Den Nutzen der Werthserhöhung ziehen sie erst, wenn sie das Geschäft realisiren und Grund und Boden als Bauplätze für Wohnhäuser verkaufen. Von dieser Realisirung werden sie offenbar nur so lange Abstand nehmen, als ihre Dividende nicht bloß für das ursprüngliche buchmäßige Anlagekapital, sondern das zur Zeit thatsächlich im Geschäft stehende, bei einer Liquidation realisirbare Anlagekapital angemessenen Nutzen gewährt. Hat dieses Kapital sich durch Werthserhöhung des Grund und Bodens verdoppelt, so repräsentirt eine Dividende von 10 Prozent des ursprünglichen buchmäßigen Anlagekapitals in Wahrheit nur noch einen Nutzen von 5 Prozent. Berrington eine Lohnerhöhung diesen Nutzen auch nur um einen Prozent, so würden die Aktionäre Thoren sein, wenn sie nicht das Geschäft schließen, Grund und Boden verkaufen und es vorziehen sollte, statt mit wechselnden Konjunkturen und Arbeiterstreiks zu rechnen, ihr Geld in Staatspapieren oder sonstwie sicher und mühelos anzulegen. Weit entfernt also, daß die Steigerung der Bodenpreise eine Lohnerhöhung rechtfertigt, wirkt sie umgekehrt der derselben entgegen. Diese Logik ist seitens des Vorsitzenden der Aktiengesellschaft, von Haruh, der Arbeiterdeputation entgegengehalten worden. Freilich ohne Erfolg. Gleichwohl treibt sie bei fortwährender Steigerung der Löhne die Fabrikindustrie Berlins unerbittlich einer Krisis entgegen. Vorsig ist dieser Krisis rechtzeitig ausgewichen, indem er seine Etablissements von Moabit nach Oberschlesien verlegte. Die königliche Eisengießerei hier selbst wird ihr unrentables Dasein wohl auch nicht mehr lange fortdauern. Die Weberindustrie Berlins erscheint fast noch mehr gefährdet. Wenn jetzt große Industrielle den Webern weit von den bisherigen Vorstädten ein neues Viertel bauen wollen, so treibt weniger die Humanität als die Einsicht dazu, daß anders, wenn noch überhaupt, die Weberindustrie hier gar nicht aufrecht erhalten werden kann. Berlin im Ganzen und Großen könnte ein Beschränkung oder auch nur ein beschränktes Wachstum der Fabrikindustrie schon genehm sein. Damit bekämen wir gleichzeitig nach zwei Richtungen Luft, einmal durch Zunahme des für Wohnhäuser verfügbaren Terrains, sodann mit der Verminderung der Arbeit durch Abnahme der Wohnungsumfänge. — In Folge der im Reichstage laut gewordenen Klagen über den Zustand der Postexpeditionen Berlins wird deren Zahl jetzt von 42 auf 48 erhöht. Zugleich sucht man das Gedränge vor den Schaltern zu vermindern, indem die Ausgabung der Postanweisungen wie anderwärts den Briefträgern übertragen wird. Auch soll der Markenverkauf dezentralisirt werden. In der That erscheint es als ein großer Luxus dieses einfache Geschäft durch Postsekretäre mit der Bildung eines Abiturienten und 900 Thlr. Gehalt besorgen zu lassen. Der einfachste Krämer kann dies ebenso gut besorgen und

ist zudem für das Publikum oft leichter erreichbar. Nur irrt Herr Stephan, wenn er glaubt, der Krämer würde sich diesem Verkauf ohne Rabatt unterziehen. Das schöne Schild mit der Kaiserkrone und dem Posthorn, das den Krämeren versprochen wird, dürfte kaum Jemand verlocken, am Wenigsten die „renommirten“ Geschäfte, auf welche man es abgesehen hat. — Zur Bewachung aller der Fürstlichkeiten, welche Berlin demnächst mit ihrem Besuch beehren wollen, muß die tägliche Wachmannschaft auf 2 Bataillone erhöht werden. Es ist bestimmt worden, daß Kaiser und Könige eine Compagnie als Ehrenwache, kaiserliche und königliche Prinzen, Großfürsten und Großherzöge einen Zug, beides mit Fahnen und Musik als Ehrenwache, die gewöhnlichen thüringischen Fürsten aber nur einen Doppelposten erhalten. — Die anwesenden Fremden haben jetzt Gelegenheit fast allabendlich im Wallner-Theater das neueste dramatische Lustspiel des Herrn von Schweizer „Die Eidechse“ zu sehen. Die Stücke des vormaligen Arbeiterpräsidenten bewegen sich nämlich in der vornehmen Welt. Der Held des Stückes ist diesmal ein lächerlicher aber edler Baron, der durch die Liebe zu einer verwitweten Baronin schließlich gebessert wird oder solche Besserung wenigstens verspricht. Eine große Zahl zweideutiger Personen beiderlei Geschlechts kommen in dem Stücke vor. Auch die Szenerie einer „nächtlichen Kondition“ mit Spielhölle fehlt nicht und läßt an Naturwahrheit nichts zu wünschen übrig. Alle Kritiker geben zu, daß Herr von Schweizer in seinem neuen ebenso wie in seinem früheren Verufe sich auf die „Mache“ versteht. Fehlt dem Stücke auch jeder tiefere Gehalt, so gibt es doch den Künstlern des Wallner-Theater volle Gelegenheit ihre Talente zu entfalten. — Schweizer versteht nicht den Vorstellungen jedesmal im Parquet beizuwohnen.

2 Berlin, 30. August. Wie verlautet, werden erforderlichenfalls die durch die neue Organisation der Artillerie veranlaßten Mehrausgaben durch erweiterte Beurlaubungen bei den anderen Waffengattungen gedeckt werden. Es erhebt sich dieses Auskunftsmitglied indes einerseits im geraden Widerspruch stehend zu den kaiserlichen Bestimmungen noch vom Anfang d. J., wonach die Beurlaubungen in der Armee fernerhin auf das denkbar engste Maß beschränkt werden sollten, und bleibt andererseits nicht recht abzusehen, wie aus den bereiteten Mitteln auch noch diese neuen, jedenfalls sehr beträchtlichen Ausgaben bestritten werden sollten. Es sind dem Militärbudget allerdings in den letzten beiden Jahren die Entschädigungen zugewachsen, welche für den Unterhalt der in den okkupirten französischen Randestheilen verbleibenden deutschen Truppen von Frankreich haben gezahlt, resp. getragen werden müssen, und finden sich dieselben in dem diesjährigen französischen Budget mit 25 Mill. Frs. angeführt. Dieser Ersparnis von 7½ Thlr. Mill. gegenüber sind jedoch bereits im vor. J. die wirklichen Ausgaben pr. Kopf der deutschen Armee zu 257 Thlr. angegeben worden, wonach sich der faktische Geldbedarf für das deutsche Heerwesen zu 103,057,000 Thlr., also rund um 13 Mill. höher als das gegenwärtige deutsche Militärbudget stellen würde. Allerdings hat die erwähnte Angabe noch nicht die offizielle Bestätigung, andererseits aber doch auch keinen unmittelbaren Widerspruch erfahren, sondern ist vielmehr wiederholt offiziell und offiziell eingeräumt worden, daß der Normalbeitrag von 225 Thlr. Kopf seit lange schon nicht mehr genügt habe. Es muß nun demnach bereits gegenwärtig eine sehr bedeutende Differenz zwischen den wirklichen Ausgaben und den Bewilligungen für das deutsche Heerwesen angenommen werden, wozu dann diese neue Ausgabe noch hinzutreten würde. Es bleibt indes nach den in diesem Jahre von Frankreich akzeptirten und von Rußland schon im vorigen Jahre faktisch in Ausführung genommenen Militärreformen noch sehr die Frage, ob es für die deutsche Armee bei dieser einen veränderten Organisation sein Bewenden zu haben vermag. Das Sachverhältnis stellt sich nämlich dahin, daß fortan das Jahreskontingent an Rekruten für Frankreich, wie für Rußland je 150,000 Mann betragen wird, wogegen dasselbe in Deutschland nur auf 130,000 Mann bemessen ist. Dieses erweist sich demnach jetzt von der bisher eingenommenen Stellung als erste Militärmacht in die dritte Stelle zurückgetreten, und steht schwerlich zu erwarten, daß die deutsche Regierung hierfür nicht auf einen Ausgleich Bedacht nehmen sollte. Darüber wie und in welcher

Weise dieser Ausgleich gesucht und gefunden werden dürfte, geht freilich die Mittheilungen, Äußerungen und Meinungen noch weit auseinander, in jedem Falle müßte jedoch sicher durch eine Mehrausbildung von jährlich 20,000 Mann ein sehr beträchtlicher Kostenaufwand bedingt werden. Auch erscheint für ein derartiges Vorgehen, um jenen Staaten nicht einen zu weiten Vorsprung zu gestatten, ein noch nach Jahren bemessenes Hinausschieben kaum zu erwarten, und zweifelsohne kann deshalb dem Anspruch auf eine sehr bedeutende Steigerung des deutschen Militärbudgets in nicht zu ferner Frist wohl nahezu mit Bestimmtheit entgegengekehrt werden. — Aus Metz wird von durchaus zuverlässiger Seite berichtet, daß voraussichtlich mit diesem Jahre noch das neuangelegte Fort St. Privat beendet werden dürfte. Das Gleiche wird mit dem Ausbau der alten Forts St. Julien und Ducloux statthaben. Nicht minder findet sich der Bau des zweiten, auf der Westseite des St. Quentin angelagerten Forts schon weit vorgeschritten. Die Veränderungen an dem alten Fort St. Quentin und dem Fort Plappeville sind schon früher ausgeführt worden. Im nächsten Jahr soll mit der Anlage noch zweier neuer Forts bei les Bordes (zwischen den Forts Ducloux und St. Julien und auf den Höhen von Woippy begonnen werden. Projektirt sind außerdem zwei Panzerbatterien zur Rechten und Linken des neuen Forts St. Privat, welche zur Beherrschung der Mosel- und Seille-Niederung bestimmt sind, und zwei Panzer-Drehthürme, welche die rückwärtige Verbindung des weit vorgelegenen Forts von St. Quentin sichern sollen. Wes sich demnach fortan statt bisher durch fünf, durch neun vorgeschobene Forts geschützt finden. Die Vollendung dieser sämtlichen Bauten indes, obgleich sich dabei unausgesetzt gegen 4000 Arbeiter beschäftigt finden, schwerlich vor 1875 bewirkt werden. Schon jetzt werden die Werke jedoch soweit vorgeschritten bezeichnet, um erforderlichenfalls die wirksamste Vertheidigung der Festung außer allen Zweifel zu stellen.

— Aus Wien wird gemeldet: Das Gefolge des Kaisers Franz Josef auf der Reise nach Berlin besteht, einer Mittheilung der „Oesterreichischen Korrespondenz“ zufolge, aus den Generaladjutanten Bellegarde und Pacaschewich, den Flügeladjutanten Majors Grollier, Krieghammer, Graf Uexküll, Fürst Lobkowitz, dem Major Graf Grünne, dem Rittmeister Baron Löschner, den Vorständen der Militärkanzlei Oberst Beck und Oberst Kraus, den Militärattachés Graf Welfersheim, Freiherr v. Bechtolsheim, dem Kabinettsdirektor Staatsrath Braun, dem Regierungsrath Padner, dem Hof-Sekretär Bärnflau, dem Hofarzt Dr. Reich, dem Professor Köhl als Leibarzt des Kaisers. Außerdem werden auch Graf Andrassy, der Sektions-Chef v. Hoffmann und der Sektionsrath Vabrit in der Begleitung sein.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelangte u. A. der Antrag des Magistrats, betr. die Erleuchtung des Rathhauses während der Anwesenheit der Kaiser von Oesterreich und Rußland, hier selbst zur Verhandlung. Die Geldbewilligungs-Deputation der Versammlung hatte in Rücksicht auf das seltene Ereigniß dieser Zusammenkunft, sowie darauf, daß wahrscheinlich vielfach von der Bürgerschaft aus Anlaß derselben illuminirt werden würde, empfohlen, den Magistratsantrag mit der Maßgabe zu genehmigen, daß zu diesem Zweck eine Kostensumme bis auf Höhe von 2000 Thlr. bewilligt werde. Die Versammlung erhob diesen Vorschlag zum Beschluß.

— Die Kaiserin trifft morgen, von einem kurzen Ausflug in die Schweiz zurückkehrend, hier ein. — Die Ankunft des Großherzogs und der Großherzogin von Baden hier selbst ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

— Die Prinzessin Friedrich Karl ist am 27. d. M. aus Schottland nach Schloß Glienke zurückgekehrt.

— Ein Breslauer Korrespondent der „Presse“ will gleichfalls wissen, daß der Minister des Innern, Graf Eulenburch, das Ober-Präsidium in Breslau übernehmen wird. Derselbe schreibt:

Ich weiß von bestunterrichteter Seite, daß von allen, die hieher als Kandidaten genannt sind, nicht ein einziger Ausficht hat, die wichtige Stelle zu bekommen. Nachfolger des Grafen Stolberg wird nie-

gemacht worden, wenn man nicht gewußt hätte, daß der Dichter sich in hervorragender Weise mit Spinoza beschäftigt, seine Schriften sogar übersezt hatte. Wie oft überrascht uns nicht aus dem Munde eines simplen Proletariats ein Ausspruch, eine Frage, die vordem auch ein tiefstimmiger Weltweiser aufgeworfen und bedacht hat?

Albert Bitzins hat auf den Vorwurf, daß seine Dorfgeschichten des Stils ermangelten und in plumper Bahllosigkeit die Wirklichkeit einfach kopirten, geantwortet: „Soll läßt sich nach Schuhen messen, Kopistenarbeit nach Seitenzahlen, aber wie lang sein Kind werden wird, weiß kein Vater und wenn ein Mädchen zu groß wird, wird er es weder oben noch unten verkürzen“. Dies ist, um mit Konrad Volz zu reden, eine Entschuldigung, aber keine gute. Es ist sehr wohl des Künstlers Pflicht, seinen Produkten Maß und Stil zu geben, sie zu formen nach den Anforderungen, welche der Inhalt stellt. Denn nur die Harmonie zwischen Form und Inhalt ist das Künstlerische. Der Vergleich, den Bitzins anstellt, hinkt, denn der Mensch ist kein Kunstprodukt. Aber man kann des Guten freilich zu viel thun, kann über die Nothwendigkeit feilen, messen und meißeln und dies hat Auerbach nicht selten gethan. Besonders von der Sprache ist mir dieser Eindruck zurückgeblieben. Es ist etwas Feinliches und Geziertes, was zur Manier ausartet. Ebenso schlägt das Sinnige der Naturbetrachtung hin und da ins Gegentheil um und macht die Wirkung von etwas Künstlichem, mühsam Herausgetüfteltem.

Aber alle diese und ähnliche Einwendungen kommen nicht in Betracht gegen die großartige kulturhistorische Bedeutung, welche man den Schwarzwälder Dorfgeschichten zuschreiben muß. Sie waren wirklich und wahrhaftig eine That und vollendeten in anderer Weise, was Jungdeutschland angestrebt hatte, indem sie das Volk zum Bewußtsein seiner selbst und zu der Erkenntnis brachten, daß es berufen und befähigt sei, sich selbst zu bestimmen und seine Schicksale in die eigene Hand zu nehmen. Welches ist denn der Kern aller dieser Geschichten? Welcher Weltanschauung sind sie entsprungen und was ist ihre Bedeutung? Auf die Befreiung der Unterdrückten in Staat und Kirche, auf die Heranbildung des Volks zur Humanität, auf die Zerstörung des Wahns und der Vorurtheile geht ihre Tendenz.

Bald ist es die Bureaucratie wie in „Besehlerles“, bald das Pfaffenhum wie in „Dro“, dann wieder die Einzelhaft wie in den „Sträflingen“ oder der Standesunterschied wie in der „Frau Professorin“, gegen welche die Spitze dieser Geschichten gerichtet ist. Oder es wird ein Feldzug gegen den Autoritätsglauben unternommen wie in „Lucifer“, gegen die Untheilbarkeit der Güter wie in „Leinhold“. Es sind wirklich vorhandene Schäden des Volkslebens, auf deren Beseitigung Auerbach hinarbeitet, Streitfragen über die Grenzen, wo das freie Individuum vom Staat oder von der Kirche sich zu trennen hat. Und diese Tendenz wird nicht etwa nackt und frivol in den Vordergrund gestellt, damit sie Unfrieden und Mißvergnügen erzeuge, sondern sie springt wie von selbst aus dem auf der edelsten sittlichen Grundlage aufgebauten plastischen Gefüge der Geschichten hervor.

Das Volk mit seinem allezeit gesunden Instinkte erkannte sofort bei ihrem Erscheinen die gewaltige Bedeutung, welche diesen Dorfgeschichten innewohnte. Die Augen standen ihm schon weit genug offen, daß es sehen konnte, welche Rolle es in den Händen der Bureaucratie, der Theologen und der Polizei spielte.

Freiheit ist die große Lösung,
Deren Klang durchjauchzt die Welt.

..... Die Herzen des Volks schlugen höher bei den Worten, die der Buchmaier so kühl dem Oberamtmann vor die Zähne schleuderte, als er den Bauern verbot, die Art zu tragen. „Wahr ist wahr, Ordnung muß sein, aber zuerst muß man sehen, ob nicht ohne Schreiber besser geht; und dann, wir sind grad' auch nicht auf den Kopf gefallen und ist auch nicht im Amtsstyl, wir können doch auch. Es muß g'studirte Leute geben, die über Alles eine Ansicht haben; aber zuerst müssen die Bürger selber ihre Sach' in Ordnung bringen.“

Die Kritiker aber brachten allerhand Einwendungen auf und schließlich wurden gar zwei überaus komische Bedenken laut. Man sagte nämlich, die Dorfgeschichten seien nichts anderes als eine Kopie der Wirklichkeit; der Dichter habe nichts Eigenes hinzugefügt und sich als jeglicher Erfindungskraft barm erwießen. Darauf haben die Pöndseute Auerbachs, die es doch wissen mußten, die blüdigste Antwort gegeben. Die Pöndseute Bauern erklärten, der Auerbach habe Alles erlogen, es sei Alles unwahr, was in seinen Geschichten stehe. Der Dichter muß also doch Manches hinzugefügt haben, was ganz sein eigen war und den biedern Schwarzwäldern fremd vorkam. Und in der That! er hat grade Dasjenige hinzugefügt, was die Bauern nicht wohl verstehen konnten: seine Kunst.

Der andere Vorwurf aber war geradezu blödsinnig und verdient eigentlich keine Erwähnung; heutzutage wäre er auch schwerlich gemacht worden; aber im Anfang der vierziger Jahre war ja Vieles möglich, was uns heut wie ein Märchen vorkommt. Man bestritt nämlich Auerbach das Recht, christliche Sitte und christliches Leben zu schildern, da er selbst kein Christ sei. Allerdings, er war's nicht, aber er war, wie wir schon oben ausführten, durch rastlose Gedankenarbeit überhaupt aus dem engen Gesichtskreise emporgestiegen, der durch die Frage: ob Jude oder Christ begrenzt wird. Sein Glauben waren die Ideale der Menschheit, sein Denken die Wohlfahrt des Volkes und seine That, um die ihn Jeder beneiden mag, dessen Kraft zu großen Aufgaben verlag, waren eben jene „Schwarzwälder Dorfgeschichten“, die, wie sie unter den literarischen Schöpfungen der letzten dreißig Jahre einen der ersten Plätze einnehmen, in der deutschen Geistesgeschichte unvergessen zu bleiben verdienen.

Wie das Bluten der Hosien entsteht.

Es macht sich augenblicklich in unseren Haushaltungen mehrfach eine Erscheinung bemerklich, welche, sowohl in historischer wie naturwissenschaftlicher Hinsicht ein großes Interesse in Anspruch zu nehmen

geeignet ist. Es haben Hausfrauen in den letzten Tagen öfters die Erfahrung machen müssen, daß Milchspeisen, die sie bei Seite gesetzt, später theilweise mit blutrothen Flecken bedeckt waren. Der Grund dieser eigenthümlichen Erscheinung liegt in der Erzeugung eines nur bei bedeutender mikroskopischer Vergrößerung erkennbaren Thierchens, welches, auf der untersten Stufe organischer Entwicklung stehend, nur eine einfache Schale darstellt und vielleicht mit demselben Rechte von den Botanikern als Pflanze in Anspruch genommen werden könnte. Wahrscheinlich sind Fliegen die geschäftigen Zwischenträger, welche dieses kleine Wesen, das ihnen an den Füßen hängen bleibt, von einem Ort zum andern tragen und so auch die den Hausfrauen so unangenehme Erscheinung der scheinbaren Blutflecken bei Speisen veranlassen. Diese mikroskopischen Thierchen aber haben in den finsternen Zeiten des Mittelalters eine große und leider sehr traurige Rolle gespielt: sie waren die Veranlassung der blutenden Hosien, welche jedesmal zu grausamen Judenverfolgungen das Signal gaben; man beschuldigte nämlich in jenen fanatischen Zeiten namentlich Juden des Antichens und Untertänigens geweihter Hosien und so gingen bei einem derartigen Anlaß in Basel — es war im 14. Jahrhundert — über 300 Juden zu Grunde. In Volsena, einem Städtchen des glücklich verlossenen Kirchenstaats, vollzog sich sogar durch das obengenannte Thierchen ein großes Wunder der katholischen Christenheit. Noch heute zeigt man dort als hochberühmte Reliquie das Gewand eines Priesters, der, als er die Bestandtheile des Abendmahls einsagte und innerlich an der Wahrheit der Verwandlung in Fleisch und Blut zweifelte, plötzlich auf seinem weißen Leberwurst bis dahin wohl durch Falten verdeckte Blutstropfen bemerkte und als er diese zu verdecken suchte, in seiner aufgeregten Phantasie immer neue blutige Gestalten von Hosien auf dem Leberwurst sich bilden sah. Dieses für die damalige Zeit so wunderbare Ereigniß war Veranlassung, daß Papst Urban IV. das noch heute gefeierte Frohnleichnamsfest einsetzte und Raphael sein schönes Gemälde „Miraculo di Volsena“ im Jahre 1512 ausführte. Erst dem bekannten Naturforscher Ehrenberg in Berlin war es vorbehalten, mit der Leuchte der Wissenschaft dieses Wunder aufzuheben und auf seine natürlichen Bedingungen zurückzuführen. Er erkannte in den ihm von einer Berliner Hausfrau überbrachten, in ihren Schalen gefüllten Kartoffeln, welche, einen Tag bei Seite gestellt, später an den Stellen, wo die Hülsen geplatzt waren, eine intensiv rothe Färbung zeigten, jenes mikroskopische Thierchen von 1/1000 bis 1/1000 Linien Durchmesser als die Ursache der bis dahin räthselhaften Erscheinung und taufte, zum Andenken an die früher dadurch veranlaßten wunderbaren Vorgänge dieses Wesen mit dem Namen Monas prodigiosa — wunderbare Monade. (Danz. Btg.)

Die Posener Zeitung wird vom 1. September ab aus der bewährten Feder von Ludwig Habicht eine Novelle bringen, welche eine Episode aus dem letzten großen Kriege zum Gegenstande hat.

Redaktion der Posener Zeitung.

mand anderer werden, als der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg. Er reserviert sich diesen Posten, weil er nicht länger Minister bleiben will und weil ihm die Uebernahme von Berlin hierher, wo er viel alte Beziehungen wieder anzuknüpfen hat, in jeder Weise zu- sagt. Der Eintritt des Ministers in das Ober-Präsidium kann sich noch einige Zeit verzögern, aber sie erfolgt in längstens zwei Monaten. Dem Grafen zu Eulenburg, der unverheiratet ist, sagt sein Vorgesetzter nicht mehr zu, seitdem die Reform der Kreisordnung eine Richtung genommen hat, die sich mit seinen politischen Ansichten nicht verträgt. Die Kammer rechnet auf die Unterstützung des Staats-Ministeriums, in erster Reihe auf die Eulenburg's für ihren stark amnestierten Eulenburg'schen Kreisordnungs-Entwurf und der Minister hat nicht Lust, im Herrenhause für etwas einzutreten, was er nicht mit vollster Ueberzeugung verteidigen kann. Durch den Eintritt des Dr. Falk ins Ministerium hat dasselbe einen immerhin liberalen Charakter gewonnen, und liberal ist nun einmal Graf Eulenburg nicht. Er steht dem Kultus-Minister politisch gerade so fern, wie dem Justiz- und dem Finanzminister. Mit Bismarck sich zu verständigen, fällt ihm nicht schwer, aber der Minister des Innern macht kein Hehl daraus, daß ihm des Minister-Präsidenten Verhalten bei der Diskussion des Schul-aufsichts-Gesetzes mißfiel. Eulenburg war im Grunde seiner Seele Gegner dieses Gesetzes.

Während die jetzige kirchliche Agitation darauf ausgeht, durch Gründung von Katholiken-Vereinen und dergl. wiederum eine Flut von Petitionen und Resolutionen über Vergewaltigung der katholischen Kirche an den Landtag zu bringen, ist auch die Regierung damit beschäftigt, Material zu sammeln, um die agitatorische Tätigkeit der katholischen Bischöfe in Preußen, namentlich bezüglich der Förderung ultramontaner und erweislich reichsfeindlicher Blätter festzustellen. Es stehen in dieser Beziehung sehr interessante Aufschlüsse über das Vorhandensein und die Förderung älterer sowie über die Pläne zur Begründung neuer katholischer Blätter zu erwarten. So meldet die „Spn. Z.“

Während die „Germania“ entschieden dagegen protestiert, daß die Unruhen in Essen auf Rechnung ultramontaner Hegerieen gesetzt wurden, erklärt die hiesige „Schles. Volksztg.“ ganz offen:

„Da haben wir die Bescherung! Diese rheinländischen Hügelpfeile, die stets den Mund sperrangelweit offen und das Gehirn zugeklappert halten und sich gerade aus diesen beiden Gründen als die eigentlichen Hüter des deutschen Katholizismus ansehn, haben unserer ganzen katholischen Sache einen ärgern Schlag beigebracht als Bismarck und der ganze Haufe unserer Feinde es vermocht hätten. Aufrühr in Essen! Eine tumultuarische Demonstration zu Gunsten der Jesuiten!“

Die „Köln. Zeitg.“ bringt einige interessante Notizen. Der Redakteur derselben ist wegen dreier von ihm und vielen anderen Blättern publizierter Schriftstücke gerichtlich vernommen worden und wegen des Aufrufs zur Gründung eines „Vereins deutscher Katholiken“, wegen der bekannten Grafenadresse an die Jesuiten und wegen eines Auftrages in den „Historisch-politischen Blättern für das katholische Deutschland“ über das Jesuitengesetz. — Die Jesuiten in Köln haben gebeten, bis zum 1. Januar bleiben zu dürfen. Den Jesuiten in Mariabach ist diese Bitte bereits gewährt worden, ferner ist diesen letzteren weder öffentlich noch privatim Messe zu lesen untersagt worden.

Aus Gera schreibt man der „Volksztg.“:

Die orthodoxen Priester gleichen sich überall. Ein Landchullehrer in der Nähe von Köstritz hatte in diesen Tagen in der „Geraer Zeitung“ über die Unzumutbarkeit des alten Lutherischen Katechismus einen Artikel veröffentlicht. Sofort erhebt sich die Geistlichkeit gegen ihn und ein Diakonus donnert ihm zu, daß ein solcher Lehrer nicht mehr in die evangelische Volksschule gehöre. Die geistlich-weltliche Aufsichtsbehörde aber soll gewonnen sein, im Disziplinarwege gegen den Lehrer, der an der Unfehlbarkeit des Lutherischen Katechismus zweifelte, vorzugehen. Daß der Seminar-Direktor Kehr in Gotha und Dr. Schwarz in Koburg über Luther's Katechismus ähnlicher Meinung sind, das scheint den Herren unbekannt. Die Sache kommt jetzt übrigens ganz gelegen. Sie öffnet dem Publikum, das anfängt in der Geraer Gesangsfrage Partei zu nehmen, die Augen über das Wesen unserer protestantischen Unfehlbaren. Der Kirchenbesuch ist jetzt schon ein sehr geringer, er wird bei dem Gebahren in dieser Richtung noch unbedeutender werden. Es ist eine erbauende Stufenleiter. Der Berliner Oberkirchenrath laßt Risiko und Spödel vor wegen ihrer Ansichten über die Persönlichkeit Jesu. Die geraer Geistlichkeit schleudert ihre Bannstrahlen gegen einen Lehrer, der seine Zweifel über Luther's Katechismus hegt; und morgen wird wahrscheinlich irgendwo der Zweifel an der Unfehlbarkeit eines Pfarrers als Ketzerei hingestellt werden!

Nach Berichten der Pariser Blätter aus Tunis ist die von der deutschen Regierung in der Erlangerischen Angelegenheit gestellte Frist bis zum 1. September verlängert worden. Die definitive Konvention, welche die Vereinbarung mit den Interessenten ratifiziert, sollte am 25. August unterzeichnet werden. Man betrachtet alle Schwierigkeiten als erledigt.

Aus Hayti wird gemeldet, daß der General Brice in außerordentlicher Mission von dort nach Berlin abgehen wird.

Die staatsrechtliche Abtheilung des Juristentages hat die Anträge angenommen, nach denen die Errichtung eines höchsten Reichsgerichts in Deutschland für notwendig erklärt wird, wozu in allen Fällen einer Verletzung von „Reichs- wie Landesgesetzen“ die Entscheidung zu überweisen sei.

Die Vorschläge, betreffend die weitere Vermehrung der Feldartillerie und die Reorganisation und Vermehrung der Festungsartillerie werden, wie die „Spn. Ztg.“ vernimmt, dem Reichstage in der nächsten Session zur Begründung der Mehrforderungen vorgelegt werden. Die sofortige Ausführung der vorläufigen Vermehrung der Feldartillerie wird damit motiviert, daß die anderen Staaten mit ihrer Vermehrung bereits fertig sind und es wohl zu bedenken ist, daß eine Batterie zwar scheinbar schnell formiert und fertig aufgestellt werden kann, daß aber, bevor dieselbe ein das lebende und todt Material vereinigenes zusammengehöriges Ganzes bildet, so daß es einen im Kriegsfalle nur zu verstärkenden Stamm abgibt, zum allermindesten ein bis zwei Jahre erforderlich sind. Einen solchen Zeitvorsprung dürfen wir aber jetzt anderen Staaten nicht mehr einräumen.

Die Optionen in Elsaß-Lothringen für die französische Nationalität sind, soweit man dies bis jetzt übersehen kann, doch sehr viel zahlreicher, als man zu erwarten berechtigt war. In den größeren Städten sind an einzelnen Tagen zwanzig bis dreißig Options-Erklärungen vorgenommen. Die Polizeibehörden sind übrigens angewiesen worden, alle Vorkehrungen zu treffen, um nach dem Ablauf des Optionstermines die faktische Verlegung des Domizils der für Frankreich stimmenden Personen auf das Genaueste kontrollieren zu können, eine Maßnahme, die um so nötiger ist als dadurch für die Zukunft alle zweifelhaften Fälle bezüglich der Staatsangehörigkeit erledigt werden können.

Ueber die Absichten der sozial-demokratischen Agitation kann man sich sicher nicht täuschen, wenn man in ihrem Verleihen Organ, dem „Neuen Sozial-Demokraten“, seinen Leiter Hasenleber im Zeitartitel „Was soll die Presse leisten?“ schreiben sieht: „Des großen Marat Wochenblattchen, „L'ami du peuple“ — „Der Volksfreund“ — hat mehr Einfluß auf die Gestaltung der französischen Re-

volution gehabt, als die feinsten Intriguen der Staatslenker und die pomphaftesten Pfaffen der Abgeordneten. . . Und wenn alle Welt auch vor Wuth bersten möchte — wir schreiben a la Marat!“

Ueber die bereits angekündigte erste Konferenz, welche die sogenannten Kathedersozialisten am 6. und 7. Oktober in Eisenach abhalten wollen, berichtet man dem „Hannov. Cour.“:

Auf einer Vorversammlung in Halle sind der Statistiker Geh. Rath Engel in Berlin, die Professoren der Nationalökonomie Hildebrand in Jena, Roscher in Leipzig und Schmoller in Halle (Strasburg) nebst dem Redakteur des „Hamb. Korresp.“, Jul. Eckardt, zum vorbereitenden Ausschuss ernannt worden; zugesagt zu erscheinen oder mitzuwirken aber haben außerdem noch Gneist, v. Treitschke, v. Holzendorff, Kries, Blankenburg, Meitzen, Wirthoff und verschiedene Andere. Lasker und Miquel waren ebenfalls aufgefordert worden zu kommen, hatten sich aber zu der Zeit, aus welcher diese Nachricht stammt, noch nicht erklärt. Miquel wird vielleicht hingehen, Lasker schwerlich; abgelehnt hat Ludwig Bamberger. Der Text der Einladung schließt „absolute Angehörige der Manchesterschule“ aus; ein Begriff, welcher allerdings in Deutschland so unbestimmt und willkürlich ist, daß Jeder frei ist, ihn auf sich anwendbar oder unanwendbar zu finden, gleichviel, was sonst sein Standpunkt ist. Das sachliche Merkmal vollends, das die Einladung angeht, nämlich Streben nach einer Verhöhnung in der sozialen Frage auf Grund der Gewerkevereine, der Schiedsgerichte und der englischen Fabrikgesetze, hält schlechterdings Niemand fern. Als Verhandlungsgegenstände sind bezeichnet: Strikes, Gewerkevereine, Fabrikgesetzgebung und Wohnungsnoth.

Das kgl. Appellationsgericht zu Marienwerder begehrt in diesem Jahre das 100jährige Jubelfest seiner Gründung. Es ist daher an sämtliche westpreussischen Gerichte die Anfrage ergangen, welche Richter an der Säcularfeier zu Marienwerder Theil zu nehmen beabsichtigen.

Danzig, 28. August. [Zum 2. September.] Die im Erm-lande sehr verbreiteten ultramontanen „Erm-ländischen Blätter“ erklären die Feier des 2. September zu einer Zeit, wo „vierzehn Millionen Katholiken trauern“, für eine „Unmöglichkeit oder Komödie, arrangirt von der Parteileienschaft, (?) um dem Gegner ins Gesicht zu schlagen.“ Sie wollen „abwarten, ob man eine solche Verhöhnung (?) des katholischen (?) Deutschlands wagen wird.“

München, 26. Aug. Der Kultusminister v. Luz hat bei dem Feste zur Feier der Konsekration des Bischofs von Speyer folgenden Toast nach dem Erzbischof Gregor v. Scherr ausgebracht:

„Se. Exc. der Hr. Erzbischof haben soeben in begeisterten Worten ein Hoch auf Se. Maj. unsern allergnädigsten König ausgebracht, und die Versammlung hat mit gleicher Begeisterung in dieses „Hoch“ eingestimmt. Sie werden es begreiflich finden, daß ich als der anwesende Vertreter der Staatsregierung hierauf erwidere. Se. Maj. werden, von dem Vorgang in Kenntnis gesetzt, sicherlich die ihm dargebrachte Huldigung ihrem wahren Werthe nach zu schätzen wissen. Ich glaube im Sinne Sr. Majestät, welcher der Ansicht ist, daß die Wege (möglich, daß der Wortlaut „Interessen“ hieß) der weltlichen und kirchlichen Obrigkeit, richtig verstanden, nicht auseinandergehen, zu handeln, wenn ich Sie eruche, das Glas zu ergreifen und mit mir zu trinken auf das Wohl Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX.“

Frankreich.

Noch am 26. ließ Thiers alle Pläne über das Zweikammersystem in Abrede stellen und am 28. schon eröffnet sein offizielles Organ, Le Bien Public, eine Reihe von Betrachtungen mit der Ueberschrift: „Die Zweite Kammer“, die als „Haupt- und Lebensfolge einer zweiten beratenden Assemblée“ zu betrachten, „zur Befestigung der Staatseinrichtungen notwendig und einzig und allein im Stande sei, durch ihre Bürgschaften der Stabilität und Ordnung die Ausöhnung der alten Parteien mit der Demokratie zu Stande zu bringen.“ Also, ohne diese Zweite Kammer wird es Thiers nicht thun. Nun legt Le Bien Public zwar sofort hinzu, der Augenblick dieser Schöpfung sei noch nicht da; aber es sei doch an der Zeit, die Sache zu überlegen. Augenblicklich denke Thiers noch nicht an die Auflösung der National-Versammlung und, wenn er es thäte, so brauche er keine Spiegelschereitäre darüber zu machen, so genüge es, „bei seiner Geradheit und Schlichtheit“ die Gelegenheit zu ergreifen und zu erklären, der Moment zur Auflösung sei da.

Die kirchliche Bewegung ist in der Zunahme begriffen. Kaum sind die Wallfahrten nach Lourdes, La Salette und Notre Dame de la Delivrance beendet, so werden die Gläubigen vom Bischof von Angers aufgefordert, nach der Kirche von Bay Notre Dame zu wallfahren, wo der Gürtel der Jungfrau Maria (er wurde bei Gelegenheit der Kreuzzüge von französischen Kreuzrittern erbeutet) aufbewahrt wird. Die Feierlichkeiten sollen dort am 8. September stattfinden. Zugleich hat sich die Herzogin von Mac Mahon, die Frau des Marschalls, an die Spitze eines Komitees gestellt, welches eine nationale Wallfahrt nach Lourdes, die am 6. Oktober stattfinden soll, organisieren will. Da die Frau des Oberkommandanten der Versailler Armee sich an die Spitze eines solchen Unternehmens stellt, so muß man fast annehmen, daß die Regierung diese Unternehmungen billigt.

Es läßt sich begreifen, daß die Militärbehörde nicht will, daß die Soldaten die radikalen Blätter lesen; unbegreiflich ist es aber, daß die bonapartistischen Blätter, welche die Regierung tagtäglich auf's grösste beschimpfen und angreifen, geduldet werden, und daß man die „Liberte“, die es auch mehr oder weniger mit dem Empire hält und die Thiers gegenüber jedenfalls nicht die freundlichste Sprache führt, unter die hohe Protektion nimmt.

Die „Republique Francaise“ kommt nochmals auf die Frage Betreffs des Personals der französischen Polizeiverwaltung zurück und theilt bei dieser Gelegenheit folgende statistische Einzelheiten mit, um darzutun, daß dieselbe fast nur ehemalige Bonapartisten in ihren Reihen zählt: Der Direktor der allgemeinen Sicherheit ist der Merbeaux, ehemaliger Bureauchef unter dem Empire. Der Chef des ersten Bureau's (politische Korrespondenz, Personal, Affairen, welche die allgemeine Sicherheit des Staates betreffen) ist de Boisblais, ehemaliger Attaché beim Kabinett des Präfekten Pietri. Die drei Hauptinspektoren Gopier, de Lathenay und Torrini, sind die nämlichen, wie unter dem Empire. In der Provinz giebt es 43 Zentral-Polizeikommissare; alle sind ehemalige Polizeikommissare des Empire. Die speziellen Eisenbahn-Polizeikommissare, deren Funktionen rein politische sind, und deren Zahl 65 beträgt, hatten, mit Ausnahme von zweien, die nämlichen oder ähnlichen Funktionen unter dem Empire. Die speziellen Polizeikommissare an der Grenze sind ohne Ausnahme ehemalige imperialistische Beamten. „Diese Rekrutements“, so fügt die „Republique Francaise“ hinzu, „sind vollständig genau und der Minister des Innern kann sich leicht davon überzeugen.“

Unter dem Empire war es den Soldaten bekanntlich streng verboten, anti-gouvernementale Blätter zu lesen. Die Republik hat, wie aus zwei Schreiben hervorgeht, welche der Rappel veröffentlicht, diese Maßregel aufrecht erhalten und den Offizieren sowohl als den Soldaten das Lesen der radikalen Blätter untersagt. Diese beiden Schreiben, welche beide von Offizieren herrühren, lauten:

Versailles, 25. August 1872.

Ein bei dem Kriegs-Kommandanten eingelaufenes Zirkular vom 21. August befiehlt die Ergreifung von Maßregeln, damit in Zukunft kein radikales Blatt mehr in das Lager eingeführt werden kann. Die speziell bezeichneten Blätter sind: der Rappel, die Republique Francaise und der Corsaire. Befehle wurden ertheilt, um die sogenannten gefährlichen Blätter, welche sich in den Händen der Soldaten befinden, wegzunehmen. Die Soldaten können also in Zukunft nur diejenigen Blätter lesen, welche ihnen die Generale bewilligen.

Herr Redakteur! Fleißiger Leser Ihres Journals, sehe ich mich gezwungen, heute die Petite Presse und den Gaulois zu lesen. Im Hospital Gros Caillon, wo ich mich befinde, will man mir nicht mehr den Rappel zukommen lassen. Warum? . . . Man zieht vor, daß wir die Liberte lesen, die in dem Hofe von Morgens bis Abends feil gehalten wird. So sind die Thatfachen, die ich bitte, in Ihr Journal einzurücken.

Das Rundschreiben, welches der Minister des Innern wegen des 4. Septembers an die Präfekten gerichtet lautet:

Versailles, 21. August. Bei Gelegenheit des Jahrestages des 24. September bestätige ich Ihnen die Weisungen des Rundschreibens vom 24. August des letzten Jahres und fordere Sie auf, dieselben wenn es nöthig, durch alle Mittel, welche das Gesetz zu Ihrer Verfügung stellt, ausführen zu lassen. Zu den in diesem Rundschreiben angegebenen Beweggründen, welche ihre volle Opportunität bewahrt haben, kommen noch andere welche vom höchsten Ernste sind, und welche aus der gegenwärtigen Lage entspringen. In der That bedarf Frankreich mehr denn je der Ruhe und der Ordnung, um die wichtige Anleihe-Operation zu einem guten Ende zu führen, um die Befreiung des Gebietes zu beschleunigen und die konservative Republik zu befestigen. Sie werden daher alle öffentlichen Bankette und Versammlungen, so wie die verbieten, welche, eine private Form annehmend nichts desto weniger einen öffentlichen Charakter bewahren oder Erregung oder Unruhen außerhalb hervorgerufen können. Die Regierung hofft übrigens, daß es hinreichend ist einen Aufruf an den Patriotismus der Personen zu machen, welche solche Kundgebungen zu organisieren wünschen, um dieselben zu bestimmen, davon abzustehen. Sie werden die Gemeindebehörden ebenfalls ersuchen, nicht den geringsten Theil an ihnen zu nehmen, indem Sie dieselben daran erinnern, daß, wenn sie Betreffs der lokalen Dingen eine Unabhängigkeit haben, welche die Regierung nicht daran denkt, ihnen freitig zu machen, sie, was die Fragen öffentlicher Ordnung anbelangt, die unter ihr ihr stehenden Agenten sind, und daß ihre Pflicht zu gehorchen im vorliegenden Falle eine um so strenger ist als ihre direkte oder indirekte Einmischung in die Kundgebungen, welche wir zu verbieten nicht notwendig erachten, ihrerseits die Erfüllung der ihnen zufallenden Mission, sie zu überwachen und nöthigenfalls zu unterdrücken, unmöglich machen würde.

Der Präfekt der Marne hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Die Jagd wurde in dem Departement der Marne nicht zu gewöhnlicher Zeit eröffnet, während sie in den benachbarten Departements, die der deutschen Okkupation nicht unterworfen sind, eröffnet wurde. Die öffentliche Meinung ist dadurch in Erregung versetzt worden. Die besonderen Bedingungen, in denen sich das Departement der Marne befindet, haben die Verwaltung allein bestimmt, die Eröffnung der Jagd bis zu dem neuen Zeitpunkt zu verlagern, wo dieser Zustand aufgehört wird. Bis dahin macht der Präfekt einen Aufruf an Euren Patriotismus, um den Agenten der Behörde zu helfen, welche die strengsten Befehle erhalten haben, um die Wildddieberei zu unterdrücken und den Verkauf des Wildes zu verhindern. Habt Geduld! die Stunde ist nicht entfernt, wo, Dank der eifrigen Unterstützung des Weltalls und so patriotischer Thätigkeit des Herrn Präsidenten der Republik, unser Departement in sein normales Leben zurücktreten wird.

Oberst Stoffel ist, wie man jetzt erfährt, in Ruhestand versetzt worden, weil er in der letzten Zeit eine äußerst regierungsfeindliche Gesinnung zur Schau trug. Jules Favre ist zum Prozeß Bazaine als Zeuge verhört worden.

Ungeachtet der vielen Klagen, welche gegen die permanenten Lager laut geworden sind, hält Thiers diese Lager dennoch aufrecht. Die Militärbehörde läßt gegenwärtig auf der Ebene von Satory einen großen Schuppen — er wird eine halbe Million kosten — aufzuführen, worin das Material für die Truppen, die sich in den Lagern befinden, aufbewahrt werden soll, was nicht notwendig sein würde, wenn man für die Armee den normalen Zustand eintreten lassen wollte. Bei seinem bekannten starren Willen würde es übrigens ein wirkliches Wunder, und keineswegs eines a la Salette sein, wenn der Präsident in dieser Beziehung nachgegeben hätte. In Trouville ist Thiers jetzt von den Militärdingen ganz in Anspruch genommen. Im Augenblicke beschäftigt er sich mit dem Kriegsbudget und hat sich deshalb den Bericht des Deputierten Cocherer kommen lassen, um sich mit den Ansichten der National-Versammlung in dieser Hinsicht in Einklang zu setzen. Die Budget-Kommission hat nämlich eine Reduktion von 9 Millionen auf die Armee verlangt, die Thiers zuletzt, wenn auch mit schwerem Herzen, zugab, und die das Budget von 450 auf 441 Mill. herabsetzte. Nach dem ursprünglichen Projekte sollte die Armee aus 425,000 Mann und 84,400 Pferden, und dann 29,170 Mann republikanischer Garde und Gendarmen und 15,210 Pferden bestehen. Die 9 Millionen Ersparnisse sollen folgender Maßen erzielt werden: Man wird 10,000 Mann der Altersklasse von 1867, die bald entlassen werden muß, einen definitiven Urlaub ertheilen und außerdem 14,600 zeitweilige Beurlaubungen bewilligen. Außerdem wird man 1873 5000 Pferde den Landwirthen leihen und den Ankauf von Pferden im genannten Jahre um 1000 verringern. Nach Ordnung dieser Angelegenheiten wird man zur Verathung der Armee-Mehrausgaben schreiten, die sich während des nächsten Jahres auf 80 Millionen belaufen (das Extra-Kriegsbudget ist auf 380 Millionen Franken festgesetzt, die auf fünf Jahre vertheilt werden sollen). Von diesen 80 Millionen sollen 20 Millionen für die neue Artillerie verwandt werden, und der Kriegs-Minister hat sich deshalb mit Thiers zu benehmen, da man die neuen Geschütze sofort gießen lassen will.

Großbritannien und Irland.

London, 28. August. Die Haltung der Bäcker wird immer drohender und der Gedanke, London wird eines Tages ohne Brod sein, fürchtbar wie er ist, rückt uns immer näher. In der That ist der Bäckerstreik nur noch eine Zeitfrage. Die Arbeiter haben das Verlangen der Arbeiter, zwölf Stunden, und zwar von 4—4, zu arbeiten, zurückgewiesen. Die Arbeiter betrachten dagegen die Annahme jener Forderung als eine conditio sine qua non, ja, sie wollen von weiteren Verhandlungen nichts wissen und dieselben sofort abbrechen, wenn die Bäckermeister auf der letzten Versammlung darauf beharren, ihre Forderung zurückzuweisen. Im Ganzen sind 13,000 Gesellen, von denen 11,000 zum Gewerksvereine gehören, in London, die zur Arbeitseinstellung entschlossen sind. Von diesen werden, wie man annimmt 6000 etwa durch Konzeptionen und Kompromisse zum Weiterarbeiten bewogen und 2000 auswandern oder zeitweise auf dem Lande Arbeit finden. Demnach würden etwa 5000 Bäcker auf Unterstützung, und zwar, da der Verein keine Fonds besitzt, größtentheils auf Unterstützung des Publikums angewiesen sein.

Rußland und Polen.

Warschau, 30. August. Die Universität Kiew, die in früheren Jahren der Hauptheerd der polnischen Propaganda für die Ukraine war und noch vor dem Aufstand von 1863 mehr polnische als kleinrussische Studenten zählte, ist jetzt vollständig russifiziert. Die (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

groß- und kleinrussischen Studenten bilden nicht bloß die weit überwiegende Majorität, sondern sind auch von dem russischen Nationalgeist durchdrungen und üben auf die Studenten polnischer Nationalität einen so suppressivenden Einfluß, daß diese nicht wagen, mit polnisch-nationalen Bestrebungen hervorzutreten. Auf diese Weise ist die Universität Kiew eine Hauptstütze der Russifizierungsbestrebungen in den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien geworden. — Wie man hört, steht der hiesigen Rabbinerschule in sofern eine große Aenderung bevor, als sie nach dem Plan des Ministers der öffentlichen Aufklärung bedeutend erweitert und vollständig russifiziert werden soll. Dies Projekt befindet sich bereits im Stadium der Vorbereitung und soll in nächster Zeit zur Ausführung gebracht werden. — Ein Gegenstand allgemeiner Neugierde ist hier schon seit 14 Tagen ein riesiger Luftballon, „Zules Favre“ genannt, durch welchen zur Zeit der Belagerung von Paris die Verbindung zwischen dieser Stadt und Tours, dem damaligen Sitz der Regierung der nationalen Verteidigung vermittelt worden sein soll und den ein Professor Banelle aus Paris hierher gebracht hat. Der Besitzer hat hier mit dem welthistorischen Ballon schon zwei glückliche Luftreisen gemacht, an denen außer einigen Personen auch zwei hiesige Publizisten Theil nahmen. Auch hat er zwei Vorträge über die Verwendung des Luftballons zu kriegerischen Zwecken gehalten, die aber wenig Interesse erregten. — Die Stadt Gnesen hat sich seit einigen Jahren bedeutend gehoben. Sie zählt gegenwärtig über 15,000 Einwohner, von denen $\frac{2}{3}$ Katholiken und $\frac{1}{3}$ Juden sind. Evangelische Einwohner hat es nur 90, orthodoxe 49. Der Handel, den die Stadt mit Gebetbüchern, Heiligen Bildern, geweihten Kreuzen und andern Gegenständen religiöser Verehrung treibt und der sich größtentheils in den Händen der Juden befindet, repräsentiert jährlich eine Summe von 240,000 S.-R. Die Zahl der Wallfahrer zu der in der Gnesenauer Klosterkirche befindlichen „wunderthätigen“ Muttergottesbilde beträgt in manchen Jahren 150,000, kann aber durchschnittlich jährlich auf 130,000 angenommen werden.

□ **Kolo**, 28. August. Die Kinderpest, die seit Monaten in hiesiger Gegend geherrscht und vielen Schaden angerichtet, schien gegen Mitte des Monats nachlassen zu wollen, da nur noch vereinzelt Fälle vorkamen, und fanden sich die jenfeitigen Behörden auch bereits veranlaßt, die Grenzperre zu mildern und mittelst Verfügung vom 16. d. Wts. den Einlaß von Schafen und Schweinen frei zu geben. Seit drei Tagen ist diese Verfügung jedoch wieder aufgehoben und die Sperrung der Grenze auch für diese Thiergattungen wieder in Kraft getreten. Jenseits der Grenze grassirt die Pest zwar noch nicht, das Viehleidet aber in den ungrenzenden Distrikten durchweg an der Klauenpeste, die auch schon hin und wieder ihre Opfer gefordert hat und die gut genährten Ställe am härtesten mitnehmen soll. Auswärtigen Händlern, die im Königreiche kurz vor der eingetretenen Grenzperre große Aufkäufe gemacht, hatten, ist durch die Sperrung der Grenze natürlich großer Schaden erwachsen, in dem sie nicht nur das zur Ausfuhr bestimmte Vieh dieses, sondern auch die Grenze aufstellen und auf ihre Kosten füttern müssen, sondern auch viele Ställe durch die Pest verlieren und außerdem auch ihre eingegangenen Lieferungsverbindlichkeiten nicht erfüllen können. Fleisch und Butter sind in Folge der Seuche bei uns sehr im Preise gestiegen und steigen noch mehr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. August.

— Gemäß des über die Option solcher aus Elsaß-Lothringen gebürtigen Personen, welche in anderen Staaten des Deutschen Reiches als in Elsaß-Lothringen sich aufhalten, getroffenen Abkommens, daß die gedachte Erklärung entweder vor der Botschaft der französischen Republik in Berlin, oder vor denjenigen Behörden soll abgegeben werden können, welche von den Regierungen der einzelnen Deutschen Staaten als dazu ermächtigt werden bezeichnet und bekannt gemacht werden, hat der Minister des Innern bestimmt, daß innerhalb der Provinz Posen die Landräthe, und in denjenigen Städten, welche einen eigenen Kreis bilden, die Magistratsvorstände ermächtigt sein sollen, von den in Preußen sich aufhaltenden, in Elsaß-Lothringen als französische Staatsangehörige geborenen, dispositionsfähigen Personen, auf deren Ansuchen die im Artikel 2 des Friedensvertrages vom 10. Mai 1871 bezeichnete Erklärung für die französische Nationalität protokolllarisch entgegenzunehmen. Die hiesige Regierung veröffentlicht diesen Erlaß mit dem Bemerkten, daß zur Aufnahme der oben erwähnten Erklärungen die Herren Landräthe des diesseitigen Bezirks und der Magistrat hier ermächtigt sind.

— Wegen unerlaubter Auswanderung werden vom Kreisgericht zu Krotoschin 11 Personen zu 50 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt und verfolgt.

— **Personalnotizen.** Der Schulamtskandidat Fendler ist als ordentlicher Lehrer an dem Progymnasium zu Ratel angestellt worden. Der bisherige Rektor des Progymnasiums in Niebberg Dr. Dyckhoff ist als Gymnasial-Direktor, der ordentliche Lehrer Gallien am Gymnasium in Reddinghausen als Dozent, der Pfarrer Leo Glabich zu Posen, als katholischer Religionslehrer, der bisherige Rektor an der höheren Knabenschule in Wongrowitz Nowicki sowie der Gymnasiallehrer Dr. Kampfner in Warendorf, beide als ordentliche Lehrer, der bisherige Elementarlehrer Schnura zu Polnisch-Grone als technischer Lehrer und der bisherige Elementarlehrer Zenike zu Bromberg als Lehrer der Vorstufe bei dem Königl. Gymnasium zu Wongrowitz angestellt worden.

— **Das Festkomitee für die Sedanfeier** ersuchte alle Behörden und wendet sich durch die Presse an die Geschäftsleute etc., um die Freigabe des Nachmittags für die Beamten, Mitarbeiter, etc.; erließ ferner eine Aufforderung an die patriotischen Bürger, zu flaggen und Abends zu illuminiren. Aus dem Festprogramm geht weiter hervor, daß 60 Mann der Schützencompagnie des Landwehrvereins die Polizei bei Aufrechterhaltung der Ordnung unterstützen; bei dem Verbrennen der Fackeln wird gesungen: 1) „Sei Dir im Siegerfranz“, 2) Die Wacht am Rhein. Die Komitemitglieder werden durch Schleifen in den deutschen Farben kenntlich sein. Der Ausmarsch des Fr. Wils. Gymnasiums findet um 11 Uhr vom Gymnasium aus statt. Sammtlichen Stadtverordneten ist eine Einladung zugegangen.

— **Im Kr. Kröben** haben neulich, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, auf Requisition des Landrathes zu Schrimm Hausfuchungen nach einem Jesuiten aus dem dortigen Kloster, Namens Jan Wlast, stattgefunden, und zwar wurden durch den Landrath des Kr. Kröben diese Hausfuchungen angeordnet und durch einen Distriktskommissarius in Begleitung eines Gensdarmen abgehalten in Chociszewice beim Grafen Mielicki und in Pempowo beim Probst Jarochocki. Letzterer protestirte gegen die Hausfuchung, und machte den Distriktskommissarius auf die Folgen aufmerksam, welche das unbedingte Eindringen in sein Haus haben könne. Es ist jedoch wohl anzunehmen, daß der Distriktskommissarius durch einen schriftlichen Befehl zur Abhaltung der Hausfuchung vollkommen legitimirt war. An beiden Orten waren die Nachforschungen nach dem Jesuiten vergebens.

— **In Ostrowo** fand nach Mittheilung des „Dziennik Pozn.“ am 21. August eine Defanats-Lehrer-Konferenz statt, an der sich c. 50 Lehrer, aber nur wenige Geistliche betheiligten. Nach der Konferenz sollten sich die Mitglieder derselben nach dem Schützenhause begeben,

wo der geistliche Schulinspektor für 50 Personen ein Mittagmahl bestellt hatte; „aber die Lehrer, billiger Weise darüber erzürnt, daß sie bei einem Deutschen Mittagessen sollten, während es in Ostrowo einige polnische Restaurationen giebt, begaben sich nach Hause.“ Der „Dziennik“ bemerkt weiter zu diesem Verhalten der Herren Lehrer: „Dieser Schritt ist ein Fingerzeig, daß es uns gegenüber dem feindseligen Verhalten des deutschen Elements nicht zukommt, deutschen Handel und deutsches Gewerbe zu heben. Bis uns nicht Befähigung von anderer Seite kommt, wollen wir aus Achtung vor den Lehrern es beweisen, daß unter ihnen Fanatiker sind, welche einen Kalbsbraten nur essen können, wenn ein polnischer Restaurateur seinen Segen darüber gesprochen hat. Die Nachricht mag eine jener Hebereien sein, in denen sich der „Dziennik“ gefällt und an die wir ihn bei Gelegenheit erinnern werden, wenn er die deutsche Unterstützung polnischer Handwerker oder Künstler beanspruchen wird.“

— **Unter dem Vorfige des Erzbischofs** begann vorgestern das alljährlich sofort nach der Defanatskongregation stattfindende Examen pro concursu ad beneficia. Sechzehn Geistliche, welche schriftliche Arbeiten geliefert hatten, unterzogen sich der mündlichen Prüfung.

— **Die Provinz Posen** in baulicher, land- und landwirthschaftlicher Beziehung wird demnächst zu der Ehre gelangen, photographisch vervielfältigt zu werden. Wie nämlich der „Dziennik“ berichtet, werden in den nächsten Tagen der Graf Radziłaus von Dienheim-Chotomski und der Photograph Morgenstern die Provinz zu diesem Zwecke bereisen und, mit den besten Apparaten versehen, die schönsten Ausichten, Gutsböfe, Kirchen, Friedhöfe u. s. w. aufnehmen und in einem Album vereinigen. Vorzügliche Aufmerksamkeit soll auch den Haus-thieren zugewandt werden. Ein polnischer Text zu diesem Album wird im „Tygodnik Wielkopolski“, ein deutscher in besonderer Ausgabe erscheinen.

— **Zur Wohnungsfrage.** Um den Bau billiger und schnell herzustellender Wohngebäude bei der herrschenden Wohnungsnoth nach Möglichkeit zu erleichtern, hat das Polizei-Präsidium in Berlin die Bestimmung, nach welcher zu jeder Wohnung in Gebäuden, welche höher, als ein Geschloß sind, entweder eine massive, aus Stein oder Eisen konstruirte oder mindestens zwei, in verschiedenen Treppen-Räumen liegende hölzerne Treppen führen müsse, für alle Wohnungen, deren Fußboden nicht höher als 6 m. über der Erde liegen, aufgehoben. Für die hölzernen Treppen zu solchen Wohnungen wird bestimmt, daß sie entweder zwischen massiven oder zwischen ausgemauerten Fachwerkwänden liegen müssen, und daß ihre Ränge, Podeste und Decken unterhalb vertheilt und wie das etwa in den Treppenwänden befindliche Holzwerk mit Mörtelputz oder anderen geeigneten unverbrennlichen Stoffen bekleidet werden müssen. — Bretterverkleidungen an Treppenwänden und Bretterverschlüsse unter diesen Treppen sind nicht gestattet.

— **Die polnischen Gründer einer Posener Gerberei** hielten am Mittwoch unter Vorsitz des Hrn. Jgn. v. Mojszanski ihre erste, konstituierende Generalversammlung. Aus dem vorgetragenen Bericht des Gründungs-Komitees geht hervor, daß die Anlage der Gerberei in Posen selbst sich als unausführbar erwies, und demnach die Fabrik in Bronke errichtet werden ist. Es wurde dort dazu an der Warthe, nahe der Eisenbahn und Chaussee, für 4000 Thlr. ein Grundstück von 13 Morgen Umfang angekauft; der Bau des Fabrikgebäudes, welches 261 Fuß Länge und 43 Fuß Breite erhält, hat bereits begonnen, und soll bis Mitte November beendet sein. Die Dampfmaschinen etc. sind theils bereits angekommen, theils in Bestellung gegeben, und liegen gegenwärtig schon 4000 Ztr. Häute zu Gerben vorrätig. Bis jetzt sind von den 500 Aktien à 400 Thlr., von denen zunächst der vierte Theil emittirt werden sollte, 129 abgesetzt; die Hälfte der Zahlungen ist zum 1. Juli erfolgt, die andere Hälfte wird zum 1. Januar 1873 gezahlt. — Nach Errichtung dieses Werkes wurden in den Aufsichtsrath gewählt die Herren Dr. v. Szulczyński-Sternik, Dr. Kosiński-Bronke, Miecz. v. Pszostowski-Posen, v. Skarzynski, St. v. Kuratowski-Pozarowo. Dieser Aufsichtsrath hat sich in der Weise konstituirte, daß Hr. v. Pszostowski zum Vorsitzenden, Hr. v. Kuratowski zum Stellvertreter gewählt, und zu Direktoren die Herren Wl. v. Dziembowski und v. Lubinski ernannt wurden. Nach den Statuten entfallen vom Reingewinn zunächst 6 pCt. auf jede Aktie, und von dem übrig bleibenden Betrage alsdann 10 pCt. Dividende der Aufsichtsrath, 25 pCt. die Direktoren, 10 pCt. der Reservefonds, und den Rest als Dividende die Aktionäre.

— **Merkwürdigerweise** ist am 30. August ein Amtsblatt der bromberger Bezirksregierung erschienen, das keine Meldungen über Verfolgungen wegen Umgehung der Militärpflicht enthält.

— **Personalnotizen.** Der provisorische Lehrer v. Blerique an der kath. Sch. in Raszownica, Kr. Schubin, ist nunmehr in seinem Amte def. bestätigt worden, die Lehrer A. Bäg als L. bei der kath. Sch. zu Turzany, im Kr. Inowracław, F. Döhl als Schneidemühlchen als L. bei der kath. Sch. zu Turzany, im Kr. Wongrowitz, Nowak aus Rosko als L. bei der kath. Sch. zu Rannitz, im Kr. Wongrowitz, def. angestellt. Der Stadtschreiber Heitner aus Poln. Grone ist zum Bürgermeister der Stadt Witkowo gewählt und als solcher von der kgl. Regierung bestätigt. Die Lehrer F. Walchheim als L. an der Mädchenschule der ev. Stadtschule zu Kobsenz, im Kr. Wirsitz, def., Mielke als ordentlicher L. an den Elementarschulen zu Bromberg def., der Lehrer Wallich als L. bei der kath. Sch. zu Ruchocin interim., Wozniak als L. bei der kath. Sch. zu Ruchocin, im Kr. Gnesen, def., v. Sawilski ist als L. bei der kath. Sch. zu Przylentke im Kr. Bromberg, interim., Blachowski ist als L. bei der kath. Sch. zu Jacewo im Kr. Inowracław interim. angestellt. An Stelle des nach Meisitz versetzten Pfarrverwesers Müller zu Gr. Mirkow ist der Hilfsprediger Schulz aus Samoczyn berufen und am 25. Juli c. in sein Amt eingeführt worden. Der Schulamtskandidat Th. Jungfer ist als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Rawitsch angestellt worden.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Elpous II., Br. Lt. vom 1. Westpreuss. Gren. Regt. Nr. 6, von dem Kommando zur Dienstleistung als Komp. Offizier bei der Unteroff. Schule in Ettlin-gen zum 24. September d. J. entbunden. Ryll, Sec. Lt. vom 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46, zur Unteroff. Schule in Potsdam, v. Poggen, Sec. Lt. vom 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19, als Kompagnie-Offizier zum 24. September c. kommandirt. v. Sobbe, Maj. vom Gen. Stabe des XI. Armeecorps, zum Gen. Stabe der 21. Division, v. Langenbeck, Hauptm. vom Gr. Gen. Stabe, zum Gen. Stabe des XI. Armeecorps, v. d. Knefbeck, Maj. vom Gr. Gen. Stabe, zum Gen. Stabe der 9. Div. versetzt. Peucker, Zeug-Feldm. vom Art. Depot in Slogau, zum Zeug-F. befördert. Mekte I., Hauptm. und Battr. Chef von der 5. Art. Brigade, zum überzahligen Major befördert. v. Dewall, Br. Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, mit Pension der Abschied bewilligt. Kewisch, Sec. Lt. von der 12. des 4. Pomm. Inf. Regts. Nr. 21, mit Pension der Abschied bewilligt.

— **Bromberg**, 30. August. [Zum Wiedervereinigungs-Jubiläum.] Die Stadtverordneten haben in der gestrigen Sitzung ihren Vorksteher, Herrn Professor Fechner zum Deputirten bei der Säcularfeier in Marienburg gewählt. Der städtische Zuschuß beträgt 80 Thaler. — Die sämmtlichen Empfangsräume des hiesigen Bahnhofes sind zur Ankunft Sr. Majestät renovirt worden.

— **Gnesen**, 29. August. Das Komitee zur festlichen Begehung der Sedanfeier am 2. September richtet an die Bürgerschaft Gnesens folgenden Aufruf: „Die Entscheidungsschlacht von Sedan hat unser Aller Unabhängigkeit und Glück, des theuren Vaterlandes Einheit, Macht und Freiheit im Gefolge gehabt. Wir und unsere Kinder und Kindeskinde werden nicht müde werden, das uns gewonnene Glück immerdar dankbar zu bekennen und diesen Ruhmestag festlich zu feiern. Ein Komitee ist zusammengetreten, um der Bürgerschaft der Stadt Gnesen zur würdigen Begehung der Feier die Hand zu bieten, wozu es vor schlägt: 1) alle Häuser zu beflaggen; 2) an der Schul- und Kirchenfeier Theil zu nehmen; 3) Abends die Häuser zu illuminiren; 4) Nachmittags und Abends ein Volksfest im Volksgarten zu begeben. Der Männergesangsverein hat gütig den Vortrag von Liedern zugesagt. Wir bemühen uns, eine Posener Kapelle zu beschaffen, um

uns durch Musik zu erfreuen. Des Abends soll ein Feuerwerk im Volksgarten abgebrannt werden. Zur Befreiung der Unkosten wird von Erwachsenen ein Eintrittsgeld von 2 Sgr. 6 Pf. erhoben werden. Die hiesige Garnison ist ersucht, an der Feier Theil zu nehmen. (Bromb. Ztg.)

Staats- und Volkswirtschaft.

— **Preussische Bank.** Ein Korrespondent der „Kön. Hart. Ztg.“ will, „aus sicherster Quelle“ erfahren haben, daß beabsichtigt wird, das Kapital der preussischen Bank zu verdoppeln, also auf 40 Millionen zu erhöhen, und ihre Wirksamkeit auf ganz Deutschland auszuweiten, — eine Maßnahme, welche de facto mit der Schöpfung einer Reichsbank identisch wäre. Voraussichtlich werde schon dem nächsten Landtage hierüber eine Vorlage gemacht werden. Wir geben die Nachricht unter aller Reserve wieder.

— **Postreform.** Wie man der „Elberf. Ztg.“ schreibt, geht Generalpostdirektor Stephan damit um, das Porto für Werthsendungen ähnlich dem Briefporto zu unifiziren. Für 5 Silbergrößen soll man künftig von einem Ende Deutschlands bis zum anderen beliebige Summen mit der Post versenden können. Innerhalb eines zehnteiligen Umkreises soll nur die Hälfte, $\frac{2}{3}$ Groschen, erhoben werden. Auch die Versicherungsgelder, bis jetzt so hoch, daß meistens bei Privatgesellschaften versichert wurde, soll namhaft herabgesetzt werden, nämlich auf $\frac{1}{2}$ Groschen für je 100 Thaler oder $\frac{1}{4}$ per Meile. Mit dem Paketporto hat Herr Stephan ähnliche reformatorische Absichten.

— **Die Dampfbohlenkultur** zuerst in England zur Anwendung gebracht, findet in Deutschland immer mehr Eingang. Freilich sind die Anschaffungskosten für einen Dampfzug mit vollständiger Garnitur nach dem Zweimaschinenystem von Fowler nicht unbedeutend. Ein solcher Apparat mit zwei Straßenlokomotiven zu je 14 Pferdekraft inkl. Steuer und Fracht kostet nahe an 14,000 Thaler. Dies war hinreichend Grund, daß man sich bisher in Deutschland scheute, in dieser Weise das Kapital zu verwenden, und daß die Dampfbohlenkultur sich nur langsam verbreitet. An Belehrung hat es nicht gefehlt; auf Anstellungen und bei Wanderversammlungen, so in Stettin, Dresden und Breslau hat man die Apparate arbeitend vorgeführt; bis Ende 1871 waren indeß 24 und namentlich in der Provinz Sachsen thätig. Man scheint indeß jetzt aus dem Stadium des Versuches getreten zu sein; denn zu Anfang dieses Jahres traten im Oberbruch eine Anzahl Gutsbesitzer gemeinschaftlich auf die Dauer von 7 Jahren zusammen, kauften vier Dampfzüge und werden zunächst auf ihren eigenen Gütern dampfzüge, aber auch gegen Miete bei Anderen pflügen lassen. Ferner hat man auch im Kreise Sangerhausen, Regierungsbezirk Merseburg, eine solche Dampfzuggesellschaft gegründet, eine dritte in Schlesien im Entstehen. Es läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß da, wo die Umstände es verlangen, ähnliche Gesellschaften sich bilden werden. Der englische Fabrikant John Fowler und Co. in Leeds, dessen Vertreter Richard Töpfer in Magdeburg ist, hat in diesem Jahre schon 15 neue Dampfzüge a 2 Maschinen nach Deutschland und 10 nach Oesterreich geliefert. — Es läßt sich nicht umhin nachweisen, daß für die bei Weitem ungünstigeren klimatischen Verhältnisse Deutschlands der kräftiger wirkende Dampfzug noch mehr geeignet erscheint, als für das milde Küstenklima Englands. Wir können mit solchen Kräften Erfolg versprechender den Kampf mit den geheimeren Gerechtigkeiten der Natur aufnehmen. Die Ungunst des Wetters, ob Dürre oder Nässe, führt den Dampfzug vom zeitigsten Frühjahr bis spät in den Herbst nur wenig. Es können mit ihm die Vorbereitungen für die Frühjahrssaat im Herbst vollständig getroffen werden, kurz man ist im Stande, die Ackerarbeiten selbst unter ungünstigen Verhältnissen auf's sorgfältigste und, was besonders in die Waagschale fällt, zur rechten Zeit auszuführen. In manchen Gegenden waren zeitweise wohl die Gespanntheiere vorhanden, es fehlten aber die Ansparnen. — Die Angaben über die tägliche Arbeitsleistung, je nach Beschaffenheit des Bodens und Tiefe der Pflugfurche, sowie über den Kohlenverbrauch lassen nichts zu wünschen übrig, und befriedigen um so mehr, je länger unsere Arbeiter als Führer oder Bedienungsmannschaften sich beim Dampfzug thätig gezeigt haben. Eine gewisse Größe der zu pflügenden Ackerstücke ist erforderlich, nämlich 40 Morgen. In Wolmirstedt bei Magdeburg wurden im Herbst 1869 in 60 Arbeitstagen 800 Morgen 13 Zoll tief theils gepflügt, theils gearubbet, wobei der Kohlenverbrauch sich auf $\frac{1}{2}$ Zentner (à 10 Sgr.) per Morgen stellt. Nach Angabe des Administrators Schliephake in Wolmirstedt betragen die Zinsen, Amortisation und Reparaturkosten für einen Dampfzug 2400 Thaler, so daß bei einer Minimalbeschäftigung von 120 Tagen die Kosten per Tag auf 20 Thlr. und per Morgen auf $\frac{1}{2}$ Thlr. zu stehen kommen. Anders gestalten sich die Kostenfrage, wenn wir einen Dampfzug zur Miete pflügen lassen. Zunächst bedingen die Vermiether ein Minimum der auf einem Gute zu pflügenden Fläche, nämlich 80 Morgen. Kohlen und Wasser hat der Miether kostenfrei an der Maschine zu liefern und zahlt dann per Morgen:

bei 4–6 Zoll Tiefe 2 Thlr.	
8	21
10	28
12	3
14	31

Wer den Vortheil unter diesen Verhältnissen hat, ist nicht schwer zu finden. Der Landwirth als solcher wird aber besonders nach der Rentabilität des ganzen Unternehmens fragen. Während in England nach eingeführter Dampfbohlenkultur eine Reihe von Jarns erheblich höhere Erträge erzielt sowohl bei corn crops (Halmfrüchten) als green crops (Turnips, Kartoffeln, Blattfrüchten), steigerten sich die Rübenerträge in Wolmirstedt, Bahrendorf u. a. m. 39–40 Ztr. pro Morgen. Das sind Resultate, die zum Nachdenken anregen und aus der Gemüthsruhe des bisherigen Betriebes aufwachen. Die Dampfbohlenkultur hat eine große Zukunft, sie wird im sozialen Leben und wirtschaftlichen Verkehr der Landwirthschaft nicht geahnte Umwälzungen hervorbringen. Es gilt, sich für den Wettkampf zu rüsten! — Wie wir erfahren, beabsichtigen die Studirenden der Staats- und landwirthschaftlichen Akademie Göttingen—Greifswald unter Leitung des Lehrers der Landwirthschaft, Dr. Pietruski, am Anfang des kommenden Winter-Semesters eine Exkursion nach einigen Landgütern mit ausgedehnter Dampfbohlenkultur zu machen, welchem Unternehmen sich auch praktische Landwirthe aus der Provinz anschließen wollen. Wer sich sonst über den in Rede stehenden Gegenstand Kenntnisse verschaffen will, der beliebt sich zu wenden an Herrn Paul Dietrich in Bromberg oder an den Vertreter des Dampfzug-Fabrikanten Fowler, Herrn Richard Töpfer in Magdeburg, der in einer jüngst erschienenen, aus dem Englischen überseht Broschüre die große Tragweite der Dampfbohlenkultur nachgewiesen hat. Der Titel der Broschüre lautet: Offener Brief an einen preussischen Zivil-Ingenieur, als Antwort auf seine Fragen in Betreff der Kultur und Befruchtung des Bodens (Dampfbohlenkultur und Ausnutzung des Knochensaffers) von dem Right Hon. The Earl of Dunmore, F. R. S. E. Vorsitzender der schottischen Dampfbohlen-Gesellschaft. März 1872. Mit Erlaubnis des Verfassers überseht von Richard Töpfer. Berlin, 1872. Verlag von Wiegandt und Hempel. (Hft.-Ztg.)

— **Oesterreichisch-deutsche Bank.** Der Semestralausweis dieser Anstalt ergiebt, wie der „Fr. Ztg.“ mitgetheilt wird, einschließlich der aus dem Vorjahre übertragenden fl. 100,000 — einen Reingewinn von circa fl. 813,000. Auf das eingezahlte Aktienkapital von fl. 5,600,000 macht das einen Prozentsatz von $\frac{1}{4}$ Proz. Zieht man den Uebertrag von 100,000 fl. ab, so verbleibt aus dem Ertrag des Semesters allein ein Reingewinn von 127 Proz. Das Gewinn- und Verlust-Conto weist allein eine Provisionseinnahme von 150,000 fl. auf. Das Halbjahresergebnis gewährt den Aktionären jedenfalls Aussicht auf eine gute Dividende für 1872.

Vermischtes.

— **Berlin.** Die Hauptakteure bei der von uns aus London demeldeten Doppelmordaffäre Paul May und

Herrmann Nagel, konditionierten, wie jetzt von der „D. St. Z.“ konstatiert ist, als Kommiss zusammen in einem hiesigen Geschäft, das sie fortgesetzt bestohlen hatten. Der gegen sie deshalb eingeleiteten Untersuchung entzogen sie sich nach einem letzten Coup, der ihnen die Mittel zur Flucht gewährte, durch die Flucht. Auf die Nachricht über den Doppelmord in Chelsea setzten sich die hiesige Staatsanwaltschaft unverweilt in Verbindung mit den englischen Behörden und mit Hilfe derselben ist auch die Identität der beiden Opfer mit den von hier aus verfolgten Kommiss bereits festgestellt. Nach einem hierher gelangten Telegramm soll Paul May inzwischen auch bereits seiner Wunde erlegen sein, so daß die eingeleitete Untersuchung nunmehr gegenstandslos geworden ist.

* **Kranzaffäre.** Im „Figaro“ lesen wir: Eine Trauung, die am Sonntag in der Zionssynagoge in Berlin stattfinden sollte, wurde in Folge einer der bekannten Kranzaffären auf recht unangenehme Art unterbrochen. Als nämlich das Brautpaar in der Sakristei auf das Erscheinen des Predigers wartete, trat der Küster an die Braut heran und forderte sie im Namen des Geistlichen auf, den jungfräulichen Kranz von ihrem Haupte zu nehmen. Dieser Aufforderung mußte die Dame wohl oder übel nachkommen, der Bräutigam aber wurde so erregt über den Vorfall, daß er, als der Prediger kaum die Traurede begonnen hatte, vor dem Altar zusammenbrach und in heftige Krämpfe verfiel. Der Ehegandidat mußte nunmehr aus der Kirche hinausgetragen und die Trauung für diesen Tag überhaupt aufgehoben werden.

* **Ein Brief von Gregorovius.** Es ist vor einiger Zeit mitgeteilt worden, daß der römische Gemeinderath für die Vollendung der italienischen Uebersetzung von Gregorovius' Geschichte Roms die Summe von 10,000 Fr. bewilligt hatte und daß der deutsche Schriftsteller durch einen Brief des römischen Bürgermeisters davon in Kenntniß gesetzt worden war. Gregorovius dankt daher in einem Briefe vom 17. August aus Trauenstein in Baiern, in welchem er unter Anderem sagt: „Sein Werk sei ihm von einer Doppelliebe diktiert worden, von der Liebe zu seinem deutschen Vaterlande und von der Liebe zur Mutter Rom. Möchte diese Doppelliebe das Symbol einer dauernden Freundschaft zwischen Italien und Deutschland werden. Nachdem die Ursachen des Hasses und Streites zwischen Deutschland und Italien weggefallen seien, sollten sie sich wie zwei Schwestern lieben. Beide Nationen sind, nachdem sie eine lange Reihe von Jahren in der Unterdrückung geschmachtet hatten, zu neuem, freien Leben gerufen worden und haben sich, die Eine der Anderen die Hand reichend, gegenseitig geholfen. Sie gingen zusammen in den Kampf und kamen beide mit glücklichem Erfolg aus demselben heraus. Durch diese wunderbare Wiedergeburt, welche zugleich der feierlichste Akt der Versöhnung wurde, den zwei vormalig feindliche Völker jemals gefeiert haben, scheint es Deutschen wie Italienern klar vorgezeichnet zu sein vom Schicksale, daß Deutschland und Italien fortan wie zwei Schwestern an dem großen Werke des Friedens, der Freiheit und der Zivilisation zusammen fortzuarbeiten haben.“

* **Die neueste Idee der Herren Gründer ist:** Wallfische und Robben auf Aktien zu jagen. In Hamburg will man nämlich die Entdeckung gemacht haben, daß die deutsche Beteiligungs- und Wallfisch- und Robbenfang mehr und mehr zurückgegangen ist, und es soll nun, um das Geschäft zu heben, eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1,000,000 Thln. unter der Firma: „Polar-Schiffahrts-Gesellschaft“ gegründet werden. Sehr erhebbend ist es, dabei zu erfahren, daß der letzte Beweggrund zur Auffassung dieser Idee die Thatsache gewesen ist, daß die beiden letzten deutschen Schiffe, welche noch dem Range oblagen, diesmal mit einer Ausbeute zurückgekommen sind, welche nicht einmal die Ausstattungskosten deckt und die Besitzer wohl veranlassen wird, auf Expeditionen in die nördlichen Meere ganz zu verzichten. So könnte die neue Gesellschaft gleich die beiden, ihren Besitzern überflüssig gewordenen Schiffe erwerben! Sollte das des Pudels Kern sein?

* **Buchstäbliche Auffassung.** Ein Amerikanisches Blatt erzählt folgende Geschichte von einer Heirat mit Hindernissen. In einem Komitate war es einem Mann, in dessen Atern theilweise afrikanisches Blut rollte, geeglückt, die Liebe eines weißen Mädchens zu gewinnen. Das Liebespaar stellte sich dem Richter vor mit dem Ersuchen, es zu verehelichen. Pflichtschuldigst fragte der Richter das Mädchen, ob es Negerblut in seinen Atern habe, und unterrichtete das erstaunte Paar, daß die Gesetze des Staates die Heirat einer weißen Person mit einem Neger unterlage. Das Mädchen erwiderte, es wolle nach Hause gehen und nachsehen, ob Negerblut in seinen Atern rolle. Zu Hause wurde die Schwierigkeit in einer völlig originellen Weise beseitigt. Nachdem eine Ader am Arme des Negers geöffnet worden,

ließ man das Blut auf ein Stück Brot tröpfeln, das die Schöne verschluckte, worauf die Beiden wieder vor den Richter erschienen, den erforderlichen Eid leisteten und getraut wurden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Jar. Wafner in Posen.

Diskretion in der Oeffentlichkeit.

Häufig ist man in der Lage, irgend eine Oefferte, Gefuch oder sonstige Willensmeinung zu veröffentlichen, befürchtet jedoch aus sehr nabelegenden Gründen eine Verletzung der Diskretion. Die renommierte Firma „Rudolf Mosse“ in Breslau hat sich den ehrenwerthen Ruf erworben, alle ihr zugehenden derartigen anonymen Ankündigungen mit strengster Geheimhaltung der Namen der Auftraggeber in jede gewünschte Zeitung einzurücken und die hierauf eingehenden Briefschaften unersöffnet und ohne Provisionsanrechnung dem anonymen Interenten ungesäumt zu übermitteln.

Welches Vertrauen bereits obiges Institut im Publikum genießt, dokumentiren hinlänglich die Inseratenpalten der Zeitungen, welche täglich eine Menge von Annoncen enthalten, worin obige Firma zur Entgegennahme von Oefferten autorisirt wird.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein in größter Auswahl.

Grabkreuze, Grabgitter

pro lfd. Fuß schon von 22 1/2 Sgr. an,

aus den renommiertesten schlesischen Eisengießereien von bestem Material und tadellosem Guß, in über hundert verschiedenen Mustern und in den verschiedensten Größen.

Guß zu Bauten.

als äußerste Fenster in hundert von Mustern, Treppen, Balkongitter, Balkenträger, Consolen, Lustgitter, Gartenmöbel, als: Stühle, Bänke, Tische pro Str. 4-4 1/2 Thlr. Moststäbe, pro Str. 2 Thlr. 22 1/2 - 2 Thlr. 25 Sgr., sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel. Auch Übernahme bei Gittern die komplette Aufstellung einschließlich Maurer- und Steinmetzarbeiten. Muster, Zeichnungen sowie Preiscurrant stehen jederzeit zu Diensten.

Posen, Friedrichstraße 33.

H. Klug.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalesciere Du Barry von London.“

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalesciere du Barry zu widerstehen und bewährt sich dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauswurf, Steigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 57.942.

Glainach, 14. Juli 1867.
Ihrer Revalesciere habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.

Johann Godez, Provisor der Pfarre Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62.914.

Weskau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidalleiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken

für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalesciere Chocolates in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Posen: Rother Apotheke M. Pöhl, Neustädter Apotheke zum Westphal G. Brandenburg, Krug & Fabricius, A. Fromm, Jakob Schlesinger Söhne, in Posen: Rother Apotheke M. Pöhl, in Bromberg bei S. G. Scholtz, in Graudenz bei Fris Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwarz, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Unter Mitwirkung des königl. Geheimen Hofrathes und Professorens an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn, Herrn Dr. Harzsch, erhielt eine zweifelhafte Komposition von Kräuter- und Wurzelstoffen ein wohlgeschmacktes Fabrikat, die Stollwerck'schen Brustbonbons. Seit 30 Jahren werden diese Brustbonbons in der Fabrik des Hoflieferanten Franz Stollwerck zu Köln a. Rh. bereitet und gewinnen tagtäglich größere Verbreitung. Als probates Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. haben sie in ihrer lindernenden, reizstillenden Eigenschaft und angenehmen Geschmacks sich unter den unzähligen theuren Bonbons, Pastillen, Syrupen und Extracten als das beliebteste, preiswürdigste Hausmittel erwiesen.

Düsseldorf, 1852.	München, 1854.	Paris, 1855.	London, 1862.	Köln, 1865.
Empfehlenswerth für jede Familie! Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und auf Märchen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit Boonkamp of Maag-Bitter, bekannt unter d. Devise: „Occidit qui non servat.“ erfunden und einzig und allein destillirt von H. Underberg-Albrecht am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein, Soflieferant: Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen, Sr. kgl. H. des Prinzen Friedrich von Preussen, Sr. kaiserl. Maj. des Taikuns von Japan, Sr. kaiserl. Hoh. des Prinzen von Japan, Ludwig I. von Portugal, so wie vieler anderen kaiserl., königl., prinzl., fürstl. etc. etc. Höfe. Ein Theelöffel voll meines „Boonkamp of Maag-Bitter“ genügt für ein Glas von 1/2 Liter Zuckerwasser. Der „Boonkamp of Maag-Bitter“ ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in Posen bei Herrn Jac. Appel, in Neustadt b. P. bei Herrn W. Griebesch.				
Dublin, 1865.	Oporto, 1865.	Paris, 1867.	Wittenberg, 1869.	Altona, 1869.

Durch Uas Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen nach Russland Importirt. Patent für ganz Frankreich.

Submission.

100 Quadrat-Ruthen Pflasterung,

die im Laufe September fertig zu stellen sind, sind zu vergeben. Meldungen mit Preisangabe sind zu richten an den Magistrat in Moschin.

Solz-Verkauf.

Es sollen:
I. am Mittwoch den 11. September d. J., Vormittags von 8 Uhr ab, in dem Forsthaufe zu Blazejewo aus dem Forstbezirke

Blazejewo
987 Stück schwaches geschältes Eichen-Bauholz,
13 Stück Birken-Rugholz und 1145 Stöße (a drei Raummetern) Eichen-, Buchen-, Birken-, Kiefern-, — Schitt-, Ast- und Stockholz,
11 Kisten eichene Spähne u. 363 Aushäufen und

II. am Montag den 16. September d. J., Vormittags von 8 Uhr ab, in dem Forsthaufe des Boguelawski zu Lubwinowo aus dem Forstbezirke

Bodzewko
1256 Stück schwaches Eichen-Bauholz,
53 Stück Birken- und Kiefern-Bau- und Rugholz,
1141 Stöße (a drei Raummetern) Eichen-, Buchen-, Birken-, Kiefern-, — Schitt-, Ast- und Stockholz,
346 Aushäufen und 11 Hefene Stubben meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Oberförster Eledice, 29. August 1872.

Die Forstverwaltung.

Fonds-Commissionen
für die hiesige Fonds-Börse nehme entgegen und führe dieselben bestens aus
Naumann Werner,
Markt 7.

Auction

verfallener Pfänder.

Mittwoch, den 4. und Donnerstag, den 5. Sept. werde Vormittags von 9 Uhr ab im Auktionslokale Magazinstrasse Nr. 1, verschiedene, in der Mondre'schen Leihanstalt verfallene Pfänder, als Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Messing-Gegenstände, Uhren, Gold- und Silbergegenstände etc. öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktion-Kommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts werde ich

Freitag, 6. Septbr. d. J., Vormittags 11 Uhr auf dem Markte hieselbst

1 braunes Rutschpferd öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, 30. August 1872.
Der Auktions-Kommissar

Schroeder.

Über Frauenkrankheiten

bin ich des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu konsultiren.

Dr. Lehmann,
Breitestraße 11.

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig gelegen, wolle ich zum billigen Kaufe nach
Gerson Jarecki,
Magazinstrasse 15 in Posen.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Amtsgeschäfte bei dem Königl. Kreis-Gerichte hieselbst eröffnet.

Lissa in der Prov. Posen
Louis Schatz,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein sehr schönes Gütchen

von ca. 154 M. des besten Ackers und guten Gebäulichkeiten soll besonderr Verhältniß wegen, um den sehr billigen Preis von 10,500 Thlr. mit nur 2500 bis 3000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Der Kaufgeldrest könnte mehrere Jahre kreditirt werden. Näheres bei dem Gutsherrn Kandidator in Kottow bei Mitzdorf, Kreis Schildberg.

In einer Provinzialstadt an der Haupt-Gasse, 3 Meilen von Posen, ist ein Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Stallungen, et im Gebäude, zur Dampfmaschine sehr geeignet und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Restanten wollen sich gefälligst wenden an **Victor Oseeck** in Posen Nr. 78 St. Martin.

Conservatorium der Musik

in Berlin, Friedrichstrasse 214. Lehranstalt für Theorie, Composition, Geschichte der Musik, Partiturspiel, Direction, Solo- und Chorgesang (Ausbildung für Kirchen-Concert u. Theaterspiel), Italienisch, dramatischen Unterricht, Pianofortenspiel bis zur höchsten Stufe des Virtuositenthums, Orgel-, Violin-, Cello- und Orchesterspiel, Klassen zu specieller Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen. Neuer Coursus 7. October.

Wohnung und Pension im Conservatorium.
Programme gratis von mir zu beziehen.

Julius Stern,
Königl. Professor u. Musikdirektor.

Provinzial-Wechsler- u. Disconto-Bank in Posen.

Nachdem der Aufsichtsrath die Vollzahlung unserer Actien beschlossen hat, fordern wir die Herren Actionaire gemäß § 7 des Statuts hierdurch auf, die letzte Einzahlung von

30 % = 60 Thaler pro Actie sowie Zinsen à 4 % seit dem 1. April c.

in der Zeit vom **16. bis 18. September c.**

bei den nachbenannten Zahlstellen unter Vorlegung der Interimsscheine und gegen Empfangnahme der definitiven Actien zu leisten:

in Posen bei unserer Kasse,
in Berlin bei den Herren **Gebr. Voit & Co.,**
in Breslau bei den Herren **Gebr. Alexander und Ignatz Leipziger.**

Den betreffenden Interimsscheinen ist ein nach der Nummernfolge geordnetes doppeltes Verzeichniß beizufügen.

Posen, den 30. August 1872.

Provinzial-Wechsler- und Discontobank in Posen.

Eckert. Martin Briske.

Ein kleines Grundstück, worin ein lebhaftes Viktualien-Geschäft betrieben ist, baldigst zu verkaufen. Näheres durch die Herren **Schneider und Haertel, Wasserstr. 28.**

Mein Mühlengrundstück

ist bequem eingerichteter Hause, beabsichtige sofort aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder vom 1. October ab zu verpachten.

H. Giering.
Zaroc n. d. 8. August 1872.

2000—4000 Thlr.
zur 1. Stelle auf ein ländl. Grundstück zu vergeben. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

Keine Pflanze des Erdballs vereinigt so glücklich die heilsamsten Wirkungen auf die gesammten Organe der Athmung und Verdauung mit so enormer, konstanter Kräftigung des ganzen Nerven- und Muskelsystems als das Universal-Heilmittel der Indianer, die Coca aus Peru, was Autoritäten wie A. v. Humboldt, v. Martius, Lanza u. A. als Augenzeugen des gänzlichen Mangels der Tuberkulose (bei den Andesbewohnern) wie der fabelhaften Kräfteleistungen der Kokeros (ohne jede andere Nahrung) bewundernd bestätigen. Hieran fesselt unterwarf Prof. Dr. Sampson an den schwersten Krankheiten bewährtes Endresultat die

Coca-Pillen I, II & III

sind. Coca I erzielt bei Hals-, Brust- und Lungenleiden selbst in vorge-schrittenen Stadien noch glänzende Resultate; Coca II beseitigt die hartnäckigsten Störungen der Verdauung, Magenkatarrh, Hämorrhoidalbeschwerden, Appetitlosigkeit etc. und die Coca III ist das wirksamste, ja unersetzliche Heilmittel gegen allgem. Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie und namentl. gegen spec. Schwäche-Zustände (Pollutionen, Impotenz etc.) Pr. n. d. pr. Arzn-Taxe 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr. Näheres a. wissenschaftl. Abhandl. über die Coca, gratis **Mohrenapotheke** in Mainz.

2 bis 3 Pensionäre finden bei mir
freundlich Aufnahme. Näheres ertheilt
Herr Prybylski, Büttelstraße 4.
In meiner mit einem Pensionate ver-
bundenen höheren Töchterschule
finden zu Michaeli Schülerinnen wie
Pensionärinnen Aufnahme. Die direkt
Vorbereitung auf das Lehrinstitut-
examen wird übernommen. Französisch im
Hause. Am 7. October beginnt ein
Kursus zur Erlernung der kaufmänni-
schen Berufswissenschaften für erwachsene
Mädchen. Pension 160 Thlr.
Ravicz, August 1872.
Agnes Breitzmann,
Schulvorsteherin.

Die illustrierte Modezeitung
Haus u. Welt
(Preis nur 15 Sgr.,
mit vierteljährlich 12
bis 14 colorirten Mo-
dekupfern 1 Thlr.
7 1/2 Sgr.) ist in we-
niger als einem Jahre in
elf fremde Sprachen über-
setzt: ihre prächtigen
Original-Illustrationen und colorirten
Modenkupfer sind in 1/2 Million
Exemplaren über die
ganze Erde verbreitet.
— Diesen Riesener-
folg verdankt Haus u.
Welt der Klarheit seiner
Abbildungen, und Beschrei-
bungen so wie der praktischen
Benutzbarkeit seiner deut-
lichen Schnittmuster, Vorzüge,
welche es jeder Dame ermöglichen,
ihre und der Kinder Toilette, Wäsche
u. s. w. mit bedeutenden Erspar-
nissen selbst anzufertigen. — Redac-
tion mit eigenen Künstlerateliers in
Berlin und Paris — Original-Noten
und Aufsätze berühmter Auto-
ren, Musikstücke, Räthsel, Brief-
kasten etc.
Man abonniert jederzeit bei allen
Postämtern und Buchhandlungen.

Pensions-Anzeige.
In unserem Pensionat zu Dres-
den, Grunauerstraße Nr. 3, wer-
den junge Mädchen bis zum sechzehn-
ten Jahre aufgenommen, welche eine
höhere Töchterschule besuchen oder sich
durch Privat-Unterricht weiterbilden
sollen. Conversation in franz. u. engl.
Sprache. Engländischer im Hause. Ein-
tritt am 12. October.
Da die Aufnahme in die sehr besuch-
ten Dresdener Schulen 4 Wochen vor-
her eingeleitet werden muß, so ersuchen
wir, die Anmeldungen bis Mitte Sep-
tember an uns nach Sagan zu rich-
ten. Prospekt erfolgt auf Wunsch.
Marie From, Lehrerin.
Helene From,
3. B. Vorsteherin d. höh. Töchterschule
zu Sagan.

Echten Original-Probsteier,
Pirnaer, Zeeländer, span. Dop-
pel-Stauden, Champagner-
u. Heffischen Garde du Corps
Saar-Roggen, sowie Franken-
steiner u. Rujawischen Saar-
Weizen offerirt billigst
M. Werner,
Gr. Gerberstr. 17.

Vieh-Auktion.
Wegen Veränderung der Wirtschaft
sollen
Donnerstag, den 12. Sep-
tember cr., Vorm. 1/2 10 Uhr
einige Kühe p. Auktion verkauft werden.
Bei vorheriger Anmeldung stehen
Wagen zur Abholung auf dem Bahn-
hof samter bereit.
Baborowko b. i. Samter,
den 31. August 1872.
Das Dominium.

Mittwoch
den 4. i. M.
bringe ich wie-
der mit dem
Hühneraugen-Transport fischmelten-
der Rehbrüder
Kühe nebst Kälbern
in Reifers Hotel zum Engl. Hof zum
Verkauf.
J. Kiskow, Viehlieferant.

Avis.
Von der Messe zurück kehrend, erlaube
ich mir einem hochgeachteten hiesigen
und auswärtigen Publikum die erge-
bene Anzeige zu machen, daß ich in
Geschäft wieder auf Neue mit deut-
chen und ausländischen Herbst- und Winter-
stoffen assortirt habe, und indem ich um
geehrtes Vertrauen bitte, werde ich, wie
bisher, bemüht sein, alle werthen Auf-
träge aufs Schnellste und Billigste
auszuführen.
Johann Kozak
in Posen.

Von der unterzeichneten Braunschweig-Hannoverschen
Hypothekenbank ist
Herrn Paul Hill in Posen
eine General-Agentur für die Provinz Posen über-
tragen und ist derselbe bereit, sowohl über die Bedingungen,
unter denen hypothekarische Darlehen von der Bank gegeben
werden, Auskunft zu ertheilen, als auch Anträge auf Ge-
währung solcher Darlehen an die Bank zu befördern.
Bewerbungen um Special-Agenturen sind an Herrn
Paul Hill, Posen, Lindenstraße Nr. 3, zu richten.
Braunschweig, den 10. Juli 1872.

**Braunschweig-Hannoversche
Hypothekenbank.**
Gravenhorst. von Seckendorff.

Die
Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank
gewährt untüchtige hypothekarische Darlehen mit Amortisation unter
den günstigsten Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt
die General-Agentur Moritz Schoenlank,
Posen, Schuhmacherstraße 20.

Von der Centralbank für Bauten beauftragt, nehme
Zeichnungen auf die Actien der Baugesellschaft
Südende zu Berlin
bis **Mittwoch den 4. September** al pari provi-
sionsfrei entgegen.
Heimann Saul.

Königreich Sachsen.
Technicum Mittweida
Schule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister, Monteure.
Beginn des Winter-Cursus 15. October. Lehrpläne gratis durch
Ing.-Direktor Weitzel.
Vorbereitungsunterricht frei.

Eine alte Feuerversicherungs-Gesellschaft
in städtischen (Hartdach,) wie ländlichen (Weichdach,) Mi-
nister gleich höchst leistungsfähig sucht allwärts rührige
achtbare Haupt- und Spezial-Agenten, letztere auch
in geeigneten Dörfern, unter guten Conditionen.
Offerten sub Affecuranz I. poste restante Glogau.

Für eine äußerst solide und
best renommirte alte, preussische Lebensversicherungs-Anstalt,
wird ein tüchtiger und thätiger Acquisiteur, dem
gleichzeitig die Haupt-Agentur für einen größeren
Bezirk übertragen werden soll, unter höchst günstigen
Bedingungen gesucht. Offerten sub A. H. G. Nr. 1832.
in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Posen,
Wilhelmstraße 25.
Köln,
Wollkühe 6.
Frankfurt a. M.
Breitengasse 62.
Berlin,
Commandantenstr. 47,
Kurfürste 18-19
und Friedrichstraße 105.
Königsberg
in Pr.
vis-à-vis der Börse.
Elberfeld,
Hr. J. J. J. 1.
Magdeburg,
Breitengasse 181.

Lotterie-Collecte
J. C. Merges.
Posen, Wilhelmstr. 25.

**Frankfurter
Stadtlotterie.**
Lezte Haupt- und Schluß-
ziehung:
beginnt am 11. Sept. bis 2. Okt.
Zu dieser Ziehung bin ich in der Lage, von
der Lotterie-Direktion ausgegebene Original-
Loose, das Viertel zu 11 Thlr., also zwei
Thlr. unter dem planmäßigen Preise abzu-
geben.

**Frankfurter Pferde-
markt - Loose à 1 Thlr.**
September Ziehung.

Strickwolle, Wigogne in größter
Auswahl, das Neueste und Elegante
Seiden-Damenshawls
empfehlen
S. Landsberg jr.,
in Posen, Berlinstr. 18.

Hühneraugenpflasterchen
von Cassin Lentin in Tirol, als Heil-
mittel von der k. k. med. Fakultät in
Wien anerkannt, empfiehlt 3 St. a
3 1/2 Sgr., im Duzend sammt Anwen-
dung a 12 Sgr.
R. Hahn,
Breslauerstr. 22 a. b. Bergstr.

Patriotische Gedenkfeier

zu Posen am 2. September 1872.

Durch ganz Deutschland wird der Gedanke, den Tag von Sedan als Volksfest zu be-
gehen, zur That.
Hierin begegnet das deutsche Volk dem Wunsche seines ruhmgekrönten Herrschers. Aus
kaiserlichem Munde haben wir vernommen, daß es Seiner Majestät
eine ungemeine Befriedigung gewähren würde, wenn das Andenken an die
von den Großthaten des letzten Krieges untrennbare Wiedererrichtung des
deutschen Reiches von dem deutschen Volke aus freiem Antriebe im Gefühle
ihrer Bedeutung als Ausgang einer neuen Epoche des nationalen Lebens mit
patriotischem Geiste alljährlich neu geweckt werden würde.
Diese Worte haben auch hier freudigen Widerhall gefunden.
Wir sind im Stande unseren Mitbürgern im Anschluß an die von verschiedenen dazu be-
rufenen Organen des öffentlichen Lebens getroffenen Anordnungen das nachfolgende Festprogramm
mittheilen zu können.

- Festprogramm:**
- 1) Blasen eines Choral vom Rathhaussturm.
 - 2) Reveille.
 - 3) Möglichst reicher Schmuck der Häuser.
 - 4) Schulfeierlichkeiten.
 - 5) Um 10 Uhr früh: Festgottesdienst in der St. Pauli- und in der Kreuzkirche sowie in
sämtlichen jüdischen Bethäusern.
 - 6) Um 3 Uhr Nachm.: Abnahme einer Parade des Posener Landwehrvereins auf dem Wil-
helmsplatz.
 - 7) Um 4 Uhr Nachm.: Volksfest im Lambert'schen Garten, arrangirt vom Posener Landwehr-
Berein.
 - 8) Illumination.
 - 9) Fackelzug und Verbrennen der Fackeln auf dem Wilhelmsplatz.
 - 10) Um 8 1/2 Uhr Ab: Großes Feuerwerk mit Festmusik auf dem Kanonenplatz.
 - 11) Gesellige Zusammenkunft in den Lokalen von Hofmann, Wildaur und Schwerfenz.
Unsere Mitbürger bitten wir, nach Kräften zum Gelingen des Festes beizutragen.
Posen, 28. August 1872.

Das Fest-Comité.

M. Breslauer, Stadtrat.	Dr. Brieger, Gymnasiallehrer.	Bartsch, Kanzleidirektor.	Gerlach, Posthalter.	Prof. Dr. Haupt, Kaufmann.
Heinrich Herz, Kaufmann.	C. Hartwig, Kaufmann.	Hiersekorn, General-Agent.	B. Jaffé, Kommerzienrath.	Kahlert, Kaufmann.
le Viseur, Fiskalrath.	Lehmann, Mittelschullehrer.	v. Massenbach, Landrath.	Mewes, Kaufmann.	Müller, Baumeister.
Mulski, App. Nationalgerichtsrath.	Rychlewski, Sekretär. Auktionskommissarius.	Schmieden, Appellationsgerichtsrath.	Dr. Schwartz, Gymnasialdirektor.	Staudy, Polizeibehörde.
E. Stiller, Kaufmann.	Stein, Redakteur.	Zeh, Kendant.	G. Meyer, General-Agent.	Hielscher, Rektor.
				v. Meyeren, Regierungsrath.

**Die Johann Hoff'schen Glashüttenwerke
zu Neufriedrichsthal**
zeigen hierdurch ihren verehrten Kunden ergebenst an, daß
bei dem jetzigen Betriebe von 5 Oefen allen Anforderungen
prompt genügt werden kann, und im Stande sind, jeder
Concurrenz in Betreff der Preise, Ziel und Qualität der
Waaren die Spitze zu bieten.

Ein großer Transport Rehbrüder Kühe,
theils frischmel-
tende mit Käl-
tern, auch hoch-
tragende (dieser
Races), steht zum
Verkauf Don-
tag den 2.
dieses Mts.
W. Hamann, Viehlieferant.

Die Kohlen-Niederlagen
Wasserstraße 17 und Mühlenstraße 6
empfehlen Oberschlesische Steinkohlen nur aus
den Gruben ersten Ranges in Waggonladungen zu 60,
45, 30, auch 15 Tonnen, ab Bahnhof Posen und frei zur
Stadt zu zeitgemäß billigsten Preisen mit der Bitte um
baldgefällige Ertheilung von Aufträgen.
Carl Hartwig.

Zur Illumination
empfiehlt billige
Stearin- und Paraffinkerzen
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Nouveautés
in Alabaster, Alfenide
und Lederwaaren zu
Geschenken eignend,
grösste Auswahl in Rei-
seutensilien, echt engl.
Plaids, Regenmäntel,
Parfümerien und sonsti-
gen Herren- und Damen-
artikeln zu anerkannt
billigen Preisen, sowie
Ausverkauf imitirter und
echter Haar-Zöpfe.
S. Neumann,
Wilhelmsplatz 3,
Hôtel du Nord.

Aus Wien und Prag
Herren-Stiefel und
Damen-Schuhe
in größter Auswahl
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
Louis Levy,
Friedrichstraße vis-à-vis der Postuhr.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.
Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Solfatia, Mittwoch, 4. Septbr.	Silefia, Mittwoch, 2. Octbr.
Thuringia, do. 11. Septbr.	Allemania, Sonnabend, 5. Octbr.
Hammonia, do. 18. Septbr.	Freisia, Mittwoch, 9. Octbr.
Simbria, do. 25. Septbr.	Westphalia, do. 16. Octbr.

Passagepreise: Erste Kajüte Fr. 165, Zweite Kajüte Fr. 100, Zwischendeck Fr. 55,

zwischen **Hamburg und Westindien**

Grimsby und Havre anlaufend,
nach St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanilla
und von Colon (Aspinwall) mit Anschluss via Panama
nach allen Häfen des Stillen Ozeans zwischen Valparaiso und San Francisco
Dampfschiff Teutonia, Kap. Wille, am 22. September.
Dorussia, Kap. Kühlewein, 22. October.

zwischen **Hamburg-Savanna und New-Orleans,**

Havre und Santander anlaufend,

Von Hamburg:	Von Havre:	Von Santander:	Von New-Orleans:
Saxonia, 14. September,	17. Septbr.	20/21. Septbr.	23. Octbr.
Dandalia, 19. October,	22. Octbr.	25/26. Octbr.	27. Novbr.
Germania, 30. November,	3. Decbr.	6/7. Decbr.	8. Janr. 1873.

Passagepreise: I. Kajüte Fr. 180, Zwischendeck Fr. 55.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bollen**, Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg,
sowie bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und
und obriktlich koncessionierten Auswanderungs-Unternehmer

L. von Trübschler in Berlin, Invalidenstr. 66c.,

und den concess. Special-Agenten

für Vosen: **Fabian Charig** in Bismarck **Nathan Charig**,
L. Kleischoff, Krämerstraße 1;
für Rempen: **Salomon Eisner**,
für Aurnit: **J. Spire**.

Norddeutscher Lloyd
Postdampfschiffahrt

von **Bremen nach Newyork und Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. Stralsburg, 3. Septbr. nach Newyork	D. Adin, 1. October nach Newyork
D. Rhein, 7. Septbr. " Newyork	D. Hermann, 5. October " Newyork
D. Ohio, 11. Septbr. " Baltimore	D. Berlin, 9. October " Baltimore
D. Main, 14. Septbr. " Newyork	D. Deutschland, 12. October " Newyork
D. Nemesis, 17. Septbr. " Newyork	D. Bremen, 15. October " Newyork
D. Donau, 21. Septbr. " Newyork	D. Rhein, 19. October " Newyork
D. America, 24. Septbr. " Newyork	D. Leipzig, 23. October " Baltimore
D. Baltimore, 25. Septbr. " Baltimore	D. Main, 25. October " Newyork
D. Weser, 28. Septbr. " Newyork	

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler
Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Fr. Grt.

von **Bremen nach Neworleans** event. via **Havre und Havana**

D. Hannover 18. September; D. Stralsburg 16. October

Passage-Preise nach Havanna und Neworleans: Erste Kajüte 180 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Fr. Cour.

von **Bremen nach Westindien** via **Southampton**

Rach St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, La Guayra und Porto Cabello, mit
Anschlüssen via Panama nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach China u. Japan.

D. König Wilhelm I. 7. September; D. Kronprinz Friedrich Wilhelm 7. October

und ferner am 7. jeden Monats.

Nähere Auskunft erteilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft

erteilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionierte Haupt-Agentur von

Joseph Fränkel in **Posen**, Breitestr. 22.

Baltischer Lloyd,

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Thorwaldsen, Donnerstag 3. October. **Humboldt, Donnerstag 31. October.**
Franklin, Donnerstag 17. October. **Ernst Moritz Arndt, im Bau.**

Washington, im Bau.

Passagepreise incl. Beköstigung:

I. Kajüte Fr. 120 Thlr.	I. Zwischendeck Fr. 65 Thlr.
II. do. 80	II. do. 55

Gegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Dornitz an Herrn
Hugo Marquart, in Schrimm an Herrn **Paul Eunte**, sowie an
Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Für vorstehende, sowie für die Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packet-
fahrt-Actien-Gesellschaft schließt bindende Contracte der concessionierte General-Agent

Joseph Fränkel, Posen, Breitestraße 22.

Im Verlage von **Joseph Jolowicz** in Posen erschien
soeben:
**Methodisches Vokabel-
und Gesprächbuch**
zur praktischen Erlernung der
polnischen wie der deutschen Sprache
von
J. Wolinski u. A. A. Schönte.
Preis broch. 16 Sgr. geb. 18 1/2 Sgr.

**Salomon's
Handels-Schule,**
Berlin, Wallstr. 91. Gegründet 1869.
1) Mehrklassige Anstalt für alle Han-
delswissenschaften und Sprachen.
2) Separat-Kurse für Lehrlinge, Kom-
mis 2c. Näheres Prospekt.
Beginn des Wintersemesters 7. Okto-
ber. Meldung zeitig.

Ein alter Flügel ist billig zu ver-
kaufen. Näheres Markt 56.

Gasstoff

zu den neuen Gaslampen empfiehlt

6 Sgr. das Liter.

Adolph Asch,

Schlossstraße Nr. 5

Heute fr. Speckkinder, Räucher

Mal und Bratheringe empfiehlt

A. Schulz,

Wasserstraße 25.

Täglich frische, süße Sahne-Butter,

sowie verschiedene Käse eigenen Fabrikats

empfehlen

E. Rißler,

Wasserstraße 26.

Ein Beamter, welcher hieher verleiht

sucht zum 1. October eine Wohnung zu

100-150 Thlr. Adr. bitte baldigst

beim Kaufmann Herrn **Plagwitz**

Schäferstr. 22

Mehrere kleine Wohnungen von 50

bis 80 Thlr. sind vom 1. October c.

Graben Nr. 30 bei Dorn zu verm.

2 Zimmer im 1. Stock (Eckterflügel)

sind zu verm. d. H. Große Gerber

straße 17.

Möbl. Zimmer auch mit Bauschmelz

of. zu verm. Wilhelmstr. 17. 2 Et. 1.

Ein großes möbl. Vorder-

zimmer ist **Sapieshaplak 15**

in der 2. Etage zu vermie-

then.

Der Posten **R. Z. Sobotka**

ist bezeugt.

Auf der Domaine **Bolewiec** bei

Neustadt b. P. ist die Hofbeamtenstelle

zum 1. October c. zu besetz. Gehalt

100 Th. Persönliche Vorstellung erw.

Gütige Näherheiten und Gesellen fin-

den dauernd: Beschäftigung beim Schrei-

dermeister **Schönfeld,**

Markt 60.

Der Verkauf von South-
down- u. Shropshire-down-
Vollblut-Vöckern hat begonnen.
Dom. **Sanfowo** bei Patosé, den
29. August 1872.
(Regierungsbezirk Bromberg).

Alb. Hepner.

Einige gut erhaltene Re-
positorien und Ladentafeln
sind preiswürdig zu kaufen bei
Robert Schmidt,
Markt 63.

Ein guter Flügel für 10 Thlr. zu
haben. Cybistraße Nr. 9.

Zu der am 13., 14. und 15. No-
vember c. stattfindenden Bleichung des
König Wilhelm-Lotterie

4. Serie,
deren Hauptgewinn 15 000 Thlr. ist,
sind Loose (ganz 2 Thlr., halb
1 Thlr.) in der Expedition der
Posener Zeitung zu haben.
Ein solider zuverlässiger Mann er-
bei 600 Th. Eink. dauernd Stellung
als **Fabrikantenführer**. Fachkenntnis
nicht erforderlich. **J. Schumann,**
Markgrafenstr. 19, Berlin.

Ein Gehülfe

und ein

Lehrling

sowie bei günstiger Stellung
Engagement erhalten in der
Schön- & Seidenfabrikerei

A. Sieburg
in Posen.

Eine Dame, mittleren Alters, un-
verheiratet oder kinderlos, Witwe,
mögl. wird als

Erzieherin

für einige Mädchen gesucht. Melde-
zu nimmt Herr **Gustav Sander,**
Mühlent. 9 entgegen.

Ein Mädchen in gekleideten Jahren
(Brehlgottsd.), die schon mehrere
Jahre in einer Haushaltung thätig war,
wünscht zur Unterstützung der Hausfra-
eine Stellung, sei es in der Stadt oder
auf dem Lande. Näh. zu erf. b. H. N.
Kaufm. **Gerhardt, Wilhelmstr. 5**

Ein Lehrling findet Aufnahme im
Colonialwaren- u. Destillations-Geschäft.
Jacob Schlegel's Sohn.

Ein Lehrling sucht
A. Girsch,
Spezialist.

Ein reeller und ordentlicher Knäpfer
der polnisch und deutsch lesen und
schreiben kann, kann sich melden bei
Joseph Przybylski.

Einen Lehrling,

ohne Unterschied der Confession, such-
end zum sofortigen Eintritt für mein
Seidenhand- und Wäsche-Geschäft
unter günstigen Bedingungen

Julius Lewy,

Markt 79

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Eintritt

H. Wolkowitz,

Ko-ditorei Wilhelmstr. 12.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suche ich zum
1. October. Meldungen schriftlich.
Albrecht Guttman.

Ein noch unverb.

Forstmann

im Besitze des Waffengeschäfts und
der besten Zeugnisse, welcher bisher in
den größten Börsen Deutschlands be-
schäftigt und der poln. Sprache mächtig,
sucht eine Stellung als Revisorverwalter
oder Förster. R. flaktanten wollen hoch-
achtungsvoll ihre Adressen sub C. P.
posto rest Bozdrazewo, Pr. Posen
niederlegen.

Ein gewandter Buchhalter wünscht
für die Abendstunden Beschäftigung
und per 1. October c. ein anderweil-
iges Engagement. Gest. Offerten sub
Schiffe U. # 20 sind in der Haupt-
Agentur der Annoncen-Expedition von
C. E. Danne & Co. in Posen,
Wasserstr. 28, niederzulegen.

Ein großer Platz in der Marktstr.
ist zu verpachten oder zu verkaufen.
Näh. im Comptoir Hr. **Gerhardt**, 17.

Einige junge Leute finden noch bil-
lige Kost und Logis. Näheres Krä-
merstraße 8, 1 Trepp.

Halbdorffstraße 3, Schützenstr. - Eck-
ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinett
sofort zu beziehen.

Ein fein möbl. Zimmer zu ver-
mieten. Schützenstraße 22.

Dienstag, den 3. September 1872:

Vocal- u. Instrumental-Concert

im festlich decorirten Lambert'schen Garten zur Nachfeier des Sedan-
Tages, veranstaltet von dem

Allgemeinen Männer-Gesang-Verein

unter Mitwirkung der Militärkapellen des Königl. 1. Regim. Grenadier-
Regiments Nr. 6 und des Königl. 1. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46.

Anfang 5 Uhr. Entree 5 Sgr.

Billets sind zu haben:
1) bei den Herren **Bote & Bod.**
2) in der Buch- u. Musikalienhandlung von **Schlesinger** in der Wilhelmstr.
3) in der Buchhandlung des Herrn **J. Solowicz, Markt.**
4) bei Herrn **Uhrmacher Schütze, Markt.**
Das Programm enthalten die Anschlagzettel.

Der Vorstand.

Emil Tauber's

Volks-garten-Theater.

Heute Sonnabend: Gastspiel der Sternischen und Schweizer Alpen-
jäger **Simon** **Flora** und **Marie Rosner.** — Dazu zum zweiten
Male: **Die Mönche** oder **Die Offiziere im Kloster der Carmeliterinnen** —
tc. — Entree: Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr.
Sonntag den 1. September zur Vorfeier der

„Schlacht bei Sedan“

Großes Volksfest:

Concert. — Fest-Prölog. — Theater-Vorstellung. — Lebende Bilder. —
Illumination des ganzen Etablissements durch Gas und elektro-bengalisches
Licht.

„Feuerwerk“

Gastspiel der Geschwister **Rosner.** — etc. etc. etc. — Ein Vetter
Friedrich II. Historisches Charakterbild. — **Die Marketenberin** vor
der Hochzeit mit allegorischem Schluß abend. — **Renore, 2. Akt.** —
Entree: Kasse 6 Sgr. Tagesbillets 4 Sgr.

Die Direktion.

Ein junger Mann, Reserve-Offizier,
welcher sich bereits seit einiger Zeit der
Landwirthschaft gewidmet, wünscht zum
ersten October d. J. die Beamtenstell-
auf einem in der Provinz Posen be-
legenen nicht zu großem Gute und
war unter unmittelbarer Leitung des
Besizers zu übernehmen. Gehalt
wird nicht beantragt.
Offerten wolle man gefälligst unter:
N. A. A. nach Dobrycha, Kreis
Krotoschin, befördern.

Saison-Theater.

Sonnabend, den 31. August. Neu
insubirt: **Die Valentine.** Schauspiel in
4 Akten von G. Schütz.
Sonntag, den 1. September. Gast-
spiel des Herrn **Richmann** vom
Stadttheater in Düsseldorf und Gast-
spiel des Herrn **Unger** vom Stadt-
theater in Basel.

Zur Vorfeier des Jahrestages der
Schlacht bei Sedan. Fest-Prölog von
Hr. Rich. gesprochen von H. J. J.
Hierauf: **Der Postillon von Conju-**
neau. Komische Oper in 3 Akten von
Adam.

(Chapelon — Hr. Buchmann.)
(Marquis von Corcy — Hr. Unger.)
Montag den 2. September:
Große Extra-Vorstellung. Entree 5
Sgr. Auf allgemeines Verlangen:
Ein Tröddel. Schauspiel in 5 Akten
von Brachvogel.

W. Decker & Co.

Posen.

Ein Knabe wird gesucht, der das
Barbiere-Geschäft erlernen will.
St. Martin 60.

Loose

der **Grandenzer Industrie- und**
Gewerbe-Ausstellung deren Be-
such Ende August stattfindet, sind
in der Expedition der Posener
Zeitung a 1 Thlr. zu haben.
Verzeichnisse der Gewerbe-
gegenstände liegen daselbst zur Ein-
sicht aus

Die Generalversammlung findet, um
mit der Versammlung in Bismar nicht
zu collidiren,
bereits am 26. und 27. Sep-
tember statt.

Das Direktorium

der Barth-Stiftung.

Realschule zu Posen.

Zur Feir des Sieges bei Sedan
ist am 2. Sept. Vormittags 8 1/2 Uhr
ein Schulkutsch in der Aula stattfinden,
wozu ergebenst einladet.
Posen, den 31. August 1872.

Das Lehrerkollegium.

Simultan-Knabenschule.

Die patriotische Feier des ruhm-
reichen Tages von Sedan findet am
Montag den 2. Sept. Vormittags um
9 Uhr auf dem Turmplatze d. R. A.
Schule statt.

(Gangan durch die alte R. A. Schule,
Breslaustr. Nr. 16.)
Die gebrühten Eltern unserer Schüler,
sowie alle patriotischen Freunde, Gönner
und Beschützer der R. A. Schule ladet im
Namen des Lehrerkollegiums herzlich
ein.

Der Dirigent

Th. Hecht.

Familien-Nachrichten.

Gute Morgen 1 1/2 Uhr entließ
sanft dem Herrn, nach längstem Kran-
kerlager, unsere liebe gute Mutter,
Großmutter und Schwiegermutter
Louise Weitz,
Waisenmutter des Jacobischen Waisen-
Anstalts.

Posen, den 31. August 1872

Die Hinterbliebenen.

Heute Nacht entriß uns der Tod un-
ser jüngstes Söhnchen Fritz im Alter
von 7 Wochen.
Pawlowsk, d. 20. August 1872

Anders und Frau,

Die Hinterbliebenen.

Saison-Theater.

Sonnabend, den 31. August. Neu
insubirt: **Die Valentine.** Schauspiel in
4 Akten von G. Schütz.

Sonntag, den 1. September. Gast-
spiel des Herrn **Richmann** vom
Stadttheater in Düsseldorf und Gast-
spiel des Herrn **Unger** vom Stadt-
theater in Basel.

Zur Vorfeier des Jahrestages der
Schlacht bei Sedan. Fest-Prölog von
Hr. Rich. gesprochen von H. J. J.
Hierauf: **Der Postillon von Conju-**
neau. Komische Oper in 3 Akten von
Adam.

(Chapelon — Hr. Buchmann.)
(Marquis von Corcy — Hr. Unger.)
Montag den 2. September:
Große Extra-Vorstellung. Entree 5
Sgr. Auf allgemeines Verlangen:
Ein Tröddel. Schauspiel in 5 Akten
von Brachvogel.

Restauration

Mullackshausen.

Morgen Sonntag den 1. Sept.
um Abend 6 Uhr Gänsebraten, wozu
ergebenst einladet
C. Vogt.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 31. August
Streich-Konzert Anf. 6 Uhr.
Sonntag den 1. September
Streich-Konzert.
Anfang 5 Uhr.

Zur Vorfeier von Sedan:
Bengalische Gartenbeleuchtung.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte
J. Lambert.

Feldschloß-Garten.

Sonntag, 1. September

Großes

CONCERT.

(Streichmusik.)

Anfang 5 Uhr. Entree 1 Sgr.
Stolzmann.

Montag 2. Sept. Festliche Markt bei
W. Schulze, Breslaustr. 34.

Sonnabend, den 31. d. Mts. frische
Kaffee, auch jeden folgenden Tag, bei
H. Jone, vorm **F. W. Dorn,**
Mittelgasse 31.

Beachtenswerth!

Wer in Posen ein gut & Glas Bier
trinken will, der komme zu B. Helbrons
Restaurant Dominikanerstr. 3.

Mehrere Bierkenner.

Morgen fr. Zandersche, Renfeld.

Seiborn's Restaurant

Dominikanerstr. 3.
Gute Abend-Estabe.

Sedan-Feier.

Marco's Garton

in Schwerfenz.

Heute Sonntag den 1. September:
Aufsteigen eines Luftballons verbunden
mit Feuerwerk und Kanonenschlägen.
Abends brillante Illumination des
Gart

Magdeburger
Saure Gurken,
Pfeffergurken,
empfiehlt
H. Hummel,
Breslauerstr. Nr. 9.
Rhein-Wein

verfendet von 40 Liter aufwärts per
160 Liter 65er a Zhlr. 60. 64; 68er
Zhlr. 49-54; 72er a Zhlr. 36-42
Zugelsheimer Roth-Wein Zhlr. 60-80
ergl. Fass. Champagner Zhlr. 1 per
Kistchen ab hier gegen Offenbuchung
nahme.

Nieder-Olm b. Mainz.
C. Viotor,
Weinhändler u. Weinproduzent.

Körben-Telegramme.

Newyork, den 30. August. Goldagio 12 1/2 % Bonds 1885. 114 1/2.
Berlin, 31. August. (Anfangs-Kurse.) Weizen fest, per August
104, Septbr.-Okt. 79 1/2. Roggen fest, per August
Dkt. 52 1/2, April-Mai 53. Rüböl fest, per August
Dkt. 22 1/2. Spiritus ruhig, per August 22 1/2, Sept.-
Okt. 20. Hafer fest, per August 45. Petroleum 13 1/2.
Marktisch-Potener 60 1/2, Staatsbahn 208, Lombarden 131 1/2, Italiener 67 1/2,
Amerikaner 97 1/2, Deutscher Kreditaktien 210 1/2, Türken 51 1/2.
Bonds-Kontingente: ruhig. — Bewölkt.

Börse zu Posen

am 31. August 1872.

Geschäftsabfälle sind nicht zur Kenntnis gelangt.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 31. August. Stimmung: Matt.

Deutsche Fonds.

Posener 3proz. Pfandbr. 91 1/2
dito 4proz. Pfandbr. 92 1/2
dito 5proz. Rentenrente 95
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100 1/2
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100 1/2
dito 4proz. Kreis-Oblig. 93 1/2
dito 4proz. Stadt-Oblig. 91 1/2
dito 5proz. Stadt-Oblig. 100 1/2
Nordde. Bundesanl. 100 1/2
Preuß. 4proz. Konj. 103
dito 4proz. Anleihe 96
dito 3proz. Staats-Geldl. 91
Köln-Mind. 3proz. Präm.-Sch. 97

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97
dito 1885 Bonds 98
Deutscher Papier-Rente 61
dito Silberrente 66 1/2
dito Loose von 1860 96
Italienische Rente 67
dito Tabak-Obligations —
dito Tabak-Aktien —
Russisch-engl. 1870er Anl. 92 1/2
dito 1871er Anl. 92 1/2
Russ. Bodenrente-Pfandbr. 92 1/2
Poln. Liquid.-Pfandbr. 66
Türk. 1865 5proz. Anl. 51 1/2
dito 1869 6proz. Anleihe 62 1/2
Türkische Loose 176

Bau-Aktien.

Berliner Bauverein 150 Gd.
dito Bank 150 B.
dito Produkt.-Handelsbank 93 1/2
dito Wechsel-Bank 104 Gd.
Breslauer Diskontobank 147 1/2 Gd.
Kwilecki, Bank f. Landw. 113 B.
Tells-Aktien 107 1/2 Gd.

Zentralb. für Genoss. 147 1/2 Gd. Zentralbank für Handel u. Industrie 127 1/2 Gd.
Prämien-Schlüsse: Vorprämien: Marktisch-Potener v. Sept. 62 1/2, Silberrente 66 1/2. — Rückprämien: Markt.-Pot. Septbr. 60 1/2 Gd. B.

[Privatbericht.] Wetter: Schön. Roggen (pr. 1000 Mkg.) behauptet, pr. Sept. 52 B u. G., Sept.-Okt. 51 1/2 B u. G., Okt.-Nov. 51 1/2 B u. G., Nov.-Dez. 51 1/2 B u. G., Frühjahr 52 1/2 B, April-Mai 52 B u. G., Mai-Juni 52.

Spirit (pr. 10,000 Liter pSt.) fest, pr. Sept. 21 1/2-21 3/4 B u. G., Okt. 18 1/2-19 B u. G., Nov.-Dez. 17 1/2 B u. G., Januar 17 1/2 B u. G., April-Mai 18 B u. G., u. B., Mai 18 1/2 G.

[Produktenverkehr.] Das Wetter war in dieser Woche veränderlich. — Der Getreidemarkt war fester als bisher befahren. Weizen hat bei andauernd lebhaftem Verkehr sich gut behauptet; seine Gatt. 83-93 Zhlr., mittlere 81-85 Zhlr., ordinarer 75-79 Zhlr.; einige Sorten gingen per Bahn von hier aus. Ebenso hatten in Roggen mehrere Verladungen statt, während der Konsum sich zum Teil aus der Marktzufuhr, zum Teil aber auch aus den älteren Lägern versorgte; Preise stellten sich etwas zurück; seine Sorten 57-59 Zhlr., mittlere 51-55 Zhlr., ordinarer 52 1/2-53 Zhlr. Gerste blieb namentlich in alter Waare gesucht; Preise haben indes keiner Veränderung erfahren; große Gerste 44-46 Zhlr., kleine 43-45 Zhlr. Hafer

Greifswalder Pferde-Lotterie

Ziehung am 6. September c.
Loose a 1 Zhlr. bei
M. C. Hoffmann, T. Luzinski

Dampferverbindungen zwischen Stettin und Stolpmünde

Stolpmünde, Danzig, Elbing Königsberg i. Pr., Riga, St. Petersburg (Stadt), Ropengagen, Gothenburg, Kiel, Helsingborg, Hamburg, Bremen, Hull, London, Mittel-Europas, unterhält regelmäßig

Rud. Christ, Gribel
in Stettin.

Ein junger Mann mit der dopp. Buchführung vertraut, im Spiritus- und G. treib. Geschäft, sucht Veränderungshalber per 1. Oktober c. Engagement. Gefällige Offerten sub 100 poste restante Posen eintreten

Stettin-New-York National-Dampfschiffs-Compagnie.

Der Dampfer „Spain“, Cap. Grohmann, mit welchem die von Herrn C. Weising, Berlin und Stettin engagierten Passagiere befördert wurden, ist nach einer sehr schnellen Reise am 24. August wohl-halten in New-York angekommen.

Markt Nr. 59 sind von Michael d. J. ab 2 Wohnungen, eine im Vorderhause 2 Treppen hoch, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Speiskammer und Keller, zweite im Hinterhause aus 3 Stuben, Küche, Speiskammer, nebst Holzstall, zu beiden gemeinschaftlichen Kuchenhöfen, zu vermieten. Zu erfragen beim Wirth Eingang von der Ziegenstraße Nr. 20.

Ein Kommiss, tüchtiger Detailist findet sofort oder vom 1. Oktober an Stellung.
Sarocin, den 28. August 1872.

H. Giering.

Stettin-Ropengagen.

A. I. Postdampfer „Titania“ Capt. G. Stemke.

Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Nachmittags 1 Uhr.
Ropengagen jeden Mittwoch Nachmittags 3 Uhr.
I. Kajüte 5 Zhlr., II. Kajüte 3 1/2 Zhlr., Deckplatz 2 Zhlr.

Rud. Christ, Gribel
in Stettin.

Der Glur des Hauses Markt Nr. 58, bis jetzt von dem Kürschner Blum innegehabt, ist von Michaeli 1872 zu vermieten.

Die Kähre in der Buchhandlung von J. K. Zupański.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe sucht
A. Kirschke,
Uhrmacher in Posen.

Annuncio.

Ein junger, unverh., ehrg., im Seminar zu Koenigsberg D./S., gebild. Lehrer mit Zeugn. Nr. II, der nach beendeter Nachpr. im Sem. in Göttingen das Recht der definit. Anstellung erlangt hat und dem aber seine bisher. omil. Wirksamkeit gute Bezeug. zur Seite stehen, sucht in der Provinz. Posen — er ist der polnischen Sprache vollk. mächtig — zum nächsten Frühjahr, unter Umst. auch früher oder später, eine annehmbare Stellung. Gef. franko Offerten unter D. G. 50. befördert die Annuncio-Expedition von Otto Hammerschmidt in Posen (Weßfalen).

Ein junger Mann (Materialist), der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dem die bestn. Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. Oktober Engagement. Gef. Offertn. bittet sub A. K. poste restante Bromberg einzufinden.

blt b ebenfalls ohne Veränderung; alter 28 1/2-33 Zhlr., neuer 26-28 Zhlr.; d. gleichen verlaufen sich Erbsen zu vorwöchentlichen Preisen; Kocherbsen 54-56 Zhlr., Futtererbsen 51-53 Zhlr. — Delfaaten bezahlten sich wie bisher Wintererbsen 102-103 Zhlr., Wintererbsen 102-104 Zhlr. — Kartoffeln gingen etwas zurück: 12-14 Zhlr. — Weizen unverändert: Weizenmehl Nr. 0 u. 1 5-6 1/2 Zhlr., Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3 1/2-4 1/2 Zhlr. (pro Ctr. unverändert).

Das Termingeschäft in Roggen verfolgte während der ersten Tage bei sehr ruhigem Verkehr eine matte Tendenz, zeigte hiernächst in der Mitte der Woche einige Besserung, worauf aber bald wieder eine ungünstigere Haltung Platz griff, die bis zum Wochenschlusse anhielt. Die Verlesungen Engagements per diesen Monat wickelten sich nach anfänglich ruhigen Verläufen in geringfügigen Aufwindungen glatt und ruhig bis zum Schluß (30. d. M.) ab. Die Zufuhr in Spiritus blieb beschränkt; von neuer Waare zeigten sich einzelne kleine Posten. Verladungen per Bahn, namentlich nach Sie im w. den fortgesetzt, während ein Absatz am lokalen Spiritusfabriktriebe nicht wahrzunehmen war. Im Handel war Spiritus mehrfachen Schwankungen unterworfen; anfänglich höher gehalten, gestaltete sich die Meinung für diesen Artikel bald ungünstiger, worauf sich derselbe doch wiederum ziemlich behaupten konnte, um aber demnächst neuerdings eine mattere Tendenz anzunehmen, bis schließlich der laufende Termin gedrückt blieb, spätere Sichten jedoch einige Festigkeit beibehielten. Von Mitte der Woche ab und bis zu den oben bezeichneten diesmonatlichen Schlußtagen wurden ziemlich Posten in Ründigung gelangt, wodurch die betreffenden Verhältnisse zur prompten Realisierung gelangten.

Wöchentliches Börsenbericht.

H.M. Posen, 31. August 1872.

Fonds. Di. Abrechnung der vorigen Woche veränderte sich gleich beim Beginne dieser in eine Pause, welche wir zwar in unserem letzten Bericht nach Lage der Verhältnisse: aufweist, nicht aber in dem eingetretenen Maße für möglich gehalten haben. Die Börse sowohl, wie Alles was sie, wie die Märkte das brennende Licht, umschwärmt, ist so vom Zaumel erfasst, daß an Stelle der Berechnung der Spekulation, an Stelle der Werte der Coursgewinn fest ist. Nicht jenseitigen fiktiven Anlagepapiere erheben ihren Werth — denn bei diesen ist ja die Agiotage zu unlohend — sondern gerade die Effekten, deren Bonität man meistens nicht durchzählen kann. Da kauft ein Konfession von Börsenspekulanten irgend ein Papier zu niedrigen Coursen, um dasselbe dann beliebig in die Höhe zu treiben, wohl wissend, daß das Publikum gerade dann kauft, wenn das Papier gestiegen und im Strigen begriffen ist. Einige glänzend gefärbte Zeitungs-Annoncen thun das Ihrige. Dieses Spiel geht so lange fort, bis irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß das Kartenhaus umwirft. Die Börsenspekulanten sagen dann: „den Legten beihen die Hunde.“

Trotz der allseitig günstigen Sanftausweise war Geld in Folge der kolossalen Ueberproduktion knapp und theuer. Der Report kam auf 8 bis 10 pSt. zu stehen. Dies hinderte aber die Spekulation nicht nach Ueberwindung des Ultimo wieder weiter zu haufen. Der Report stellte sich bei Kredit auf 1 1/2, Lombarden 1/2-1 1/2, Franzosen 1/2, Thaler, während Türken, Silberrente und Italien r. glatt zu prolongiren waren.

An unserer Börse hat das Geschäft eine große Ausdehnung genommen. Die Ultimo-Liquidation brachte ein bedeutendes Engagement in den verschiedenen Papieren zum Vorschein, die Abwicklung ging jedoch schlang vor sich. Lebhaft gehandelt wurden Kreisobligationen und Pfandbriefe, ferner Silberrente, Papierrente und Türken. Von Eisenbahnaktien mußten Rumänien nachgeben und zwar auf eine Witterung der „Neuen Freien Presse“ daß die rumänische Regierung bereits die Maßregeln in Erwägung zieht, welche sie der rum. Eisenbahn-Gesellschaft gegenüber anwenden wolle, wenn dieselbe die Bahn zum verabschiedeten Termine nicht fertig stellen werde was nach der augenblicklichen Lage angenommen werden mußte. Demnach steht diesem unglücklich n. Papier wieder einmal eine Reife bevor, welche hoffentlich der Verwaltungsrath der Gesellschaft auf irgend eine Art zu beilegen im Stande sein wird.

Von Bankaktien liegen Berliner Bankverein und Breslauer Diskonto, Schles. Bankverein und Diskonto-Kommunikant rapide, während Posener Banken ziemlich unverändert stehen. Höher sind öfter. Kredit trotz des nicht sehr günstigen Semestralabschlusses. Den lebhaftesten Handel hatten Tellus-Aktien, von deren Einführung in Berlin man eine bedeutende Courserhöhung erwartet. Dieselben wurden bis 107 bez.

Der Verkehr in Industrie-Aktien beschränkte sich auf Redenbüttel und Baughammer.

Roggen. Wenn auch der Witterungsverlauf jetzt ohne Einfluß auf diesen Artikel bleibt, so wirkt doch das Wetter doch meistens drückend auf die Preise. Deshalb konnte sich auch in dieser Woche der Aufschwung nicht behaupten. Fast von allen Theilen der Windrose Europas wird ein schöner Herbst gemeldet, welcher jedenfalls den Kartoffeln sehr günstig ist. Aus England und mehrten sich die Klagen über eine misserthene Ernte, besonders über Kartoffeln, deren Rückwirkung auf unsere Preise nicht ausbleiben kann. Frankreich dagegen will von seiner Ernte bedeutend abzugeben im Stande sein, während Ungarn und Galizien und theilweise auch Rußland einen so bedeutenden Ausfall des Ernterückstandes hat, daß ein Export schwerlich möglich sein wird.

Ueber das Erntergebnis in unserer Provinz läßt sich nur wiederholen, daß Roggen nicht einmal die wichtigsten Erwartungen rechtfertigt; man kann schon heute das durchschnittliche Resultat als „eine schlechte Mittelernte“ bezeichnen. Einziges was sich aber durch eine ausnehmend reichliche Ernte in Sommergetreide und Kartoffeln gemildert. Ueber letztere Frucht sind wir müßig dies anderen Bericht in gegenüber Konstatiren — Klagen fast gar nicht eingelaufen, oder doch so verzeigelt, daß dieselben kaum ins Gewicht fallen. Dagegen gewinnt die Ansicht Verbreitung, daß die Kartoffeln sich nicht gut erhalten werden, da das Faulen derselben schon jetzt stärker als in früheren Jahren bemerkbar ist.

An der Börse nahm Roggen zu Anfang der Woche einen Aufschwung, welcher schließlich jedoch wieder verloren ging. Das Engagement per August wickelte sich bei hauptsächlichem Export ohne Schwierigkeit ab. Bezahlt wurde für August 53 1/2-54 1/2, Sept.-Okt. 51 1/2-52 1/2, Frühjahr 51 1/2-52 1/2.

Spirit. Die Stettiner Haufe ist, wie vorhergesehen, ohne Gang und Klang zu Grunde gegangen. Sonstbarer Weise aber wagt sich zum ultimo in Berlin ein Drückungsbedürfnis bemerkbar, auf welches man nicht gerechnet hatte. Trotz der Ablieferung des größten Theiles unseres Lagers nach Stettin schloß hier der laufende Monat 1 1/2 Zhlr. billiger, während Wintermonate mäßig anziehen. Dagegen Stettin mit Waare überflutet, soll dort doch die Absicht vorliegen, per September eine neue Treiber in

Druck und Verlag von B. Deder & Co. (G. Köchel) in Posen.

Sz no zu setzen, welche zwar vorwiegend ein gleiches Schicksal mit der letzten haben wird, aber vorläufig wohl die Ursache des hohen Preisstandes d. September Angebots einer vorzüglichen Kartoffelernte und eines vollständigen mangelnden Abzuges ist.

Die Brennereien, schon theilweise im Betriebe, haben bereits größere Posten neuer Waare abgeliefert. Der Termingeschäft hatte während der ganzen Woche wenig Abwechselung. Erst gegen Ende nahmen die Preise einen merklichen Aufschwung. Bezahlt wurde für August 23 1/2-24 1/2, Sept.-Okt. 21 1/2-22 1/2, Frühjahr 17 1/2-18 1/2, Nov.-Dez. 17 1/2-18 1/2, Frühjahr 17 1/2-18 1/2.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. August. Wind: S. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 19 1/2. Bitterung: schön. — Die Stimmung für Roggen ist matt und die Käufer konnten einige, wenigstens geringe Konzeptionen durchsetzen. Das Termingeschäft ist dabei nicht sonderlich eige gewesen, und auch in Waare ist nur mäßiger Umsatz erzielt worden. Geländigt 6000 Ctr. Ründigungsgeld 53 Rt. per 1000 Kilogr. Roggenmehl fest, besonders nahe Lieferung beliebt. Geländigt 2000 Ctr. Ründigungsgeld 7 1/2 Rt. per 100 Kilogr. — Das gefälschte Spiel in L. eizen per August hat sich heute fortgesetzt und der Kurs ist abemals sprunghaft gestiegen. Für spätere Sichten schien mehr Kaufkraft im Markte zu sein; Preise waren sehr fest. Geländigt 5000 Ctr. Ründigungsgeld 102 Rt. per 1000 Kilogr. — Hafer fest und auf Termine sehr ruhig. — Rüböl per Herbst etwas mehr begehrt und besser bezahlt, sonst nur wenig verändert. Geländigt 100 Ctr. Ründigungsgeld 23 Rt. pr. 100 Rt. — Spiritus per August durch Deckungen merklich gestiegen, auch im Uebrigen fest und etwas höher. Geländigt 20,000 Liter. Ründigungsgeld 24 Rt. 15 Sgr. — Weizen fest per 1000 Kilogr. 80-92 Rt. nach Dual, ord. gelb 80 frei Haus, fein do. 90-93 ab Bahn bz., per diesen Monat 100-106 bz., Aug. Sept. 80 1/2-81 1/2 bz., Sept.-Okt. 78 1/2-79 1/2 bz., Okt.-Nov. 7 1/2-8 1/2 bz., Nov.-Dez. 7 1/2-8 1/2 bz., April-Mai 76 1/2-77 1/2 bz. — Roggen fest per 1000 Kilogr. 50-55 Rt. nach Dual, gef., alter 52 ab Boden neuer 57 1/2-58 1/2 ab Bahn bz., per diesen Monat 52 1/2-53 1/2 bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 52 1/2-53 1/2 bz., Okt.-Nov. 52 1/2-53 1/2 bz., Nov.-Dez. 52 1/2-53 1/2 bz., Frühjahr 52 1/2-53 1/2 bz. — Gerste fest per 1000 Kilogr. 46-58 Rt. nach Dual, gef. — Hafer fest per 1000 Kilogr. 38-49 Rt. nach Dual, neu poln. 49-52, schles. 43-45, pomm. 45-46 ab Bahn bz., per diesen Monat —, Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 45 1/2-46 1/2 bz., Okt.-Nov. 44 1/2-45 1/2 bz., Nov.-Dez. 44 1/2-45 1/2 bz., Frühjahr 44 1/2-45 1/2 bz. u. B. — Großen per 1000 Kilogr. Roggen 49-55 Rt. nach Dual, Futterwaare 44-48 Rt. nach Dual. — Raps per 1000 Kilogr. — Rapsen per 1000 Kilogr. — Leinöl fest 100 Kilogr. ohne Fass 27 1/2 Rt. — Rüböl fest per 100 Kilogr. ohne Fass 23 1/2 Rt., per diesen Monat 22 1/2 bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 22 1/2-23 1/2 bz., Okt.-Nov. 22 1/2-23 1/2 bz., Nov.-Dez. 23-24 1/2 bz., April-Mai 23 1/2 bz. — Petroleum raff. (Standard white) per 100 Kilogr. mit Fass 14 Rt. 14 Rt., per diesen Monat 14 1/2 bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 13 1/2 bz., Nov.-Dez. 13 1/2 bz. — Spiritus per 100 Liter a 100% = 10,000 % fest ohne Fass 23 Rt. 20-22 Sgr. bz., per diesen Monat —, fest mit Fass —, per diesen Monat 23 Rt. 29 Sgr. bis 25 Rt. bz. — Aug.-Sept. 22 Rt. 13-21-19 Sgr. bz., Sept.-Okt. 19 Rt. 27 Sgr. bis 20 Rt. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 18 Sgr. bz., Nov.-Dez. 18 Rt. 7-10 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 14-20 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 12 1/2-13 1/2 Rt. Nr. 0 u. 1 11 1/2-12 1/2 Rt. Roggenmehl Nr. 0 8 1/2-9 1/2 Rt., Nr. 0 u. 1 7 1/2-8 1/2 Rt. per 100 Kilogr. Brutto unverändert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Brutto, unverf. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 29 Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 22 Sgr. bz., Sept.-Okt. 7 Rt. 20 Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 20 Sgr. bz., Nov.-Dez. 7 Rt. 20 Sgr. bz. (B. S. S.)

Stettin, 30. August. An der Börse. (Amlicher Bericht.) Wetter: schön. + 18 1/2. Barometer 28 1/2. Wind: S. — Weizen wenig verändert per 2000 Pfd. loto gelber geringer 72-77 Rt., beßerer 78-82 Rt., feinkrer 83-85 Rt., neuer geringer 45-55 Rt., feinkrer bis 82 bz., August 84-84 1/2 bz., August-Sept. 81 1/2 bz., Sept.-Okt. 78 1/2, 77 1/2, 76 1/2, B. u. G., Okt.-Nov. 77 1/2, 76 1/2, 75 1/2, B. u. G., Mai-Juni 6 1/2 bz. — Roggen matt, pr. 2000 Pfd. loto geringer 47-48 Rt., beßerer 49-51 Rt., feinkrer neuer 53 1/2-55 Rt., 51, 50 1/2 B. u. G., Frühjahr 52 1/2, 51 1/2, 50 1/2 B. u. G., Okt.-Nov. 50 1/2, 49 1/2, 48 1/2, B. u. G., Mai-Juni 6 1/2 bz. — Gerste unverändert, pr. 2000 Pfd. loto 46-51 Rt. — Hafer behauptet, pr. 2000 Pfd. loto alter 35-40 1/2 Rt., neuer 43 1/2-45 Rt., August 46 1/2, August-Sept. 46 1/2, Sept.-Okt. 44 1/2, Frühjahr 44 1/2 B. u. G. — Erbsen pr. 2000 Pfd. loto 43-50 Rt. — Wintererbsen pr. 2000 Pfd. loto 100-102 1/2 Rt., Sept.-Okt. 103 1/2 B. u. G., B. — Rüböl matter, pr. 200 Pfd. loto 22 1/2 Rt. B., August und August-Sept. 22 1/2 B., Sept.-Okt. 22 1/2, 21 1/2, B. — Okt.-Nov. 22 1/2 B., April-Mai 23 1/2, 21 1/2 B. — Spiritus fest pr. 100 Liter 100%, loto ohne Fass 24 1/2, 24 1/2 B. u. G., 24 B. u. G., Sept.-Okt. 20 1/2 B. u. G., Okt.-Nov. 18 1/2 B., Frühjahr 18 1/2 B. u. G. — Angemeldet: 4000 Ctr. Roggen, 140,000 Liter Spiritus Regulirungspreis: Weizen 84 1/2 Rt., Roggen 43 1/2 Rt., Spiritus 24 1/2 Rt. — Petroleum loto 6 1/2 Rt. B., Sept.-Okt. 6 1/2 B. u. G., Okt.-Nov. 6 1/2 B. u. G. (Okt.-Btg.)

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. 55 M. früh Pers.-Post von Wreschen.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W.
7 - - - - - Wöngrowitz.	7 - - - - - Pleßchen.
7 - 5 - - - - - Krotoschin.	7 - 20 - - - - - Wöngrowitz.
8 - 10 - Vorm. - - - - - Stenzewo.	8 - 20 - - - - - Kurnik.
8 - 20 - - - - - Obornik.	8 - 20 - - - - - Stenzewo.
8 - 50 - - - - - Ostrowo.	8 - - - - - Abends.
3 - - - - - Mohm. - Strzalkowo (Stupce).	8 - - - - - Kurnik.
6 - 55 - Abends - - - - - Kurnik.	9 - 10 - - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - - - - Wöngrowitz.	11 - 20 - - - - - Wöngrowitz.
8 - 15 - - - - - Pleßchen.	11 - 45 - - - - - Strzalkowo.
8 - 15 - - - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - - Wreschen.

Neueste Depeschen.

Berlin, 31. August. Das Fußhebel des Kaisers hat erheblich nachgelassen, das Allgemeinbefinden und Aussehen ist vortrefflich. Der russische Großfürst Nicolaus nimmt täglich Truppenbesichtigungen vor, heute besichtigte er das erste Garderegiment in Potsdam. Um während des Kaiserbesuchs hier zu sein, trifft morgen Nachmittag auch Prinz Albrecht Vater von Dresden hier ein.